

Geschäftsbericht 2008

Jugendamt Steglitz-Zehlendorf

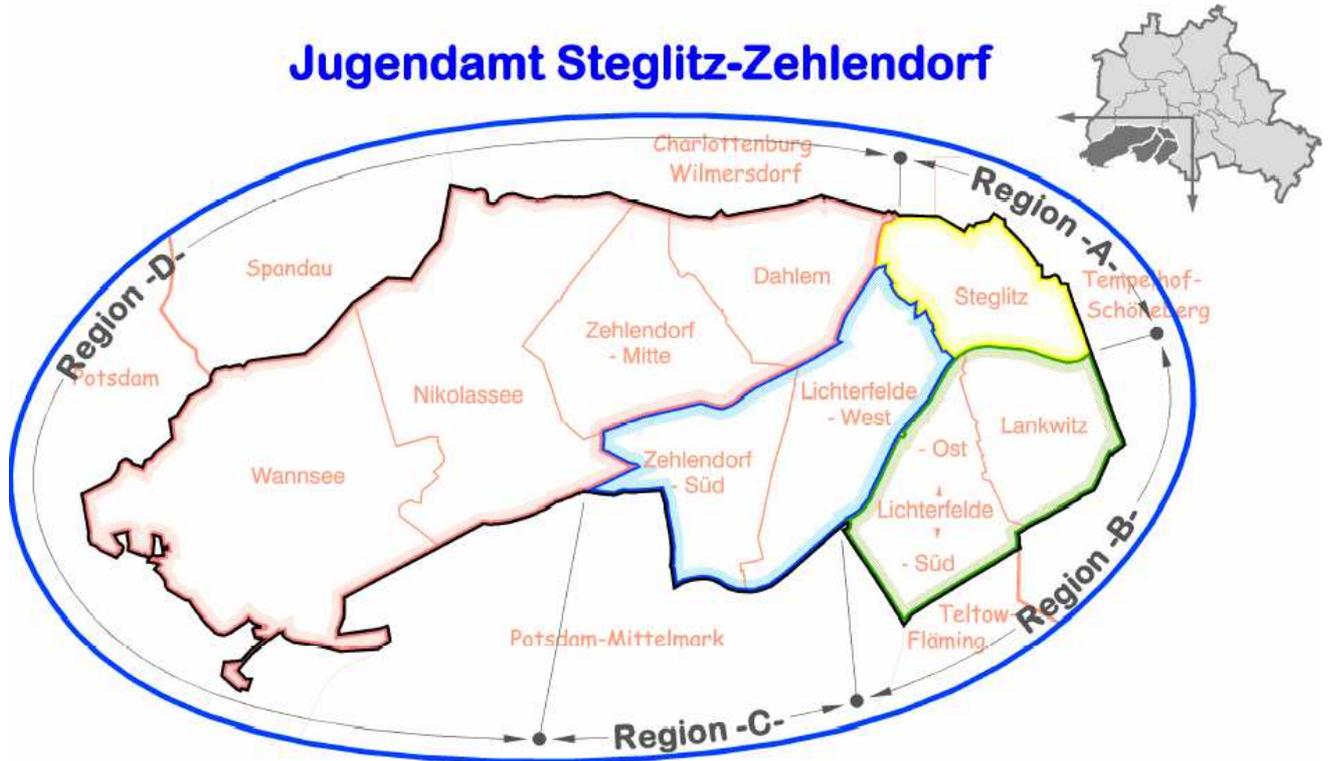
stärken



erkennen und

September 2009

Jugendamt Steglitz-Zehlendorf



Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort der Stadträtin Anke Otto</i>	4
<i>Ilka Biermann: Was ist erreicht – was zu verbessern?.....</i>	6
<i>Doppelkopf in der fallunspezifischen Arbeit.....</i>	9
<i>Geschäftsordnung Kiezteams (Auszug).....</i>	12
<i>Region A: Ressourcenorientierte Projekte entwickeln.....</i>	13
<i>Region B: Ein Feuerwerk an Ideen - Ressourcen kreativ nutzen.....</i>	17
<i>Region C: Ressourcen im Netz</i>	19
<i>Licht und Schatten – das besondere Profil der Region D</i>	22
<i>Jugendförderung: Internationale Begegnungen und Projekte.....</i>	26
<i>Tagespflege – Kompetenzentwicklung und Qualifizierung durch Zertifizierung.....</i>	28
<i>Ressourcenorientierte Arbeit im Erziehungs- und Familienberatungszentrum.....</i>	30
<i>Träger im Verbund – der Verein „Qualitätsoffensive“ als Ressource für familienunterstützende Hilfen.....</i>	33
<i>Umsetzung des „Netzwerks Kinderschutz“ – Entwicklung einer Handlungsleitlinie und eines Leitbildes</i>	35
<i>Ressourcen erkennen in der Jugendausbildung.....</i>	37
<i>Personalplanung und Personalentwicklung in Zeiten des Mangels.....</i>	40
<i>Ressourcen verbessern durch Prozessoptimierung.....</i>	44
Anhang	
<i>Jugendarbeit</i>	48
<i>Kindertagesbetreuung.....</i>	51
<i>Psychosoziale Dienste.....</i>	53
<i>Hilfen zur Erziehung</i>	54
<i>Bevölkerung gesamt, unter 18 Jahre, mit Migrationshintergrund</i>	56
<i>Handlungsleitlinie in Kinderschutz- und Graubereichsfällen</i>	58
<i>Gemeinsames Leitbild des Jugendamtes und des Gesundheitsamtes und der am Entwick- lungsprozess beteiligten Freien Träger der Jugendhilfe zum Kinderschutz</i>	59

Liebe Leserinnen und Leser,

„Geschäftsberichte“ sind in der öffentlichen Verwaltung eher unüblich. Schließlich sind wir keine Firma, sondern handeln ausschließlich im Sinne des Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Darin ist das Recht auf die Förderung der Entwicklung und Erziehung junger Menschen formuliert. Die Jugendhilfe soll dazu beitragen, dass junge Menschen und Familien in einer kinder- und familienfreundlichen Umwelt leben können. Daran sind viele beteiligt, daher sind Information und Kommunikation auf allen Ebenen von besonderer Bedeutung. Nur so sind Entwicklung und Qualität geeigneter Angebote zu garantieren. Der Geschäftsbericht liefert dafür eine solide Grundlage.

Das „Kerngeschäft“ der Verwaltung konzentriert sich auf die Steuerung der Leistungen und rechtmäßige Gewährung der Hilfen. Der Großteil der Leistungen wird von den Trägern der freien Jugendhilfe erbracht. Den Hauptanteil erbringen die Kindertageseinrichtungen mit über 8.000 Plätzen und einem Ausgabenvolumen von über 59 Mio. € im Jugendhaushalt. Der zweitgrößte Anteil – über 18 Mio. € – wird für Hilfen zur Erziehung benötigt. Der drittgrößte Anteil wird für Kinder- und Jugendarbeit eingesetzt.

Allen Angeboten des Jugendamtes ist gemein, dass sie in enger Anbindung an die Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und Familien erbracht werden. Das führt dazu, dass deren Bedarf oder Probleme eine Resonanz erzeugen, die von vielen Menschen an unterschiedlichen Orten und mit ganz verschiedenen Perspektiven wahrgenommen wird. Wir alle sind so sehr auf schlechte Nachrichten abonniert, dass wir gute häufig gar nicht zur Kenntnis nehmen. Was nicht funktioniert, ist meist offensichtlich, die immer auch vorhandenen Ressourcen springen dagegen meist weniger ins Auge. Auch wir haben problematische und belastete Quartiere im Bezirke. Diese sind aber der Bodensatz für kreative Ideen und Impulse. Die Berichte zum Thema „Ressourcen erkennen und stärken“ zeigen, wohin das Augenmerk gelenkt werden muss.

Mit dem vorliegenden Bericht dokumentieren wir auch den Veränderungsprozess in der Jugendhilfe. Dem einen ist das Tempo der Entwicklung vielleicht zu langsam, dem anderen zu schnell. Optimismus, Mut und Gelassenheit helfen beiden.

Anke Otto

Stadträtin für Jugend, Schule und Umwelt

RESSOURCEN erkennen

RESSOURCEN stärken

Was ist erreicht – was zu verbessern?

Durch das Geschäftsjahr 2008 leiteten uns drei Begriffe: *Ressourcen - erkennen – stärken*. Der Grund dafür liegt in der neu eingeführten Arbeitsmethode der Sozialraumorientierung.

Ressourcen – ein wohlklingender Begriff aus dem französischen Sprachschatz – sind im „Brockhaus“ beschrieben als Hilfsmittel, natürliche Produktionsmittel für die wirtschaftende Tätigkeit des Menschen (Bodenschätze, Energieträger u.a.).

Erkennen ist nach meiner Auffassung, gesichertes Wissen über einen Sachverhalt, die Einsicht in die Komplexität der Dinge. Der „Brockhaus“ erklärt: Erkenntnis ist die vom Bewusstsein der Wahrheit begleitete Einsicht in einen Sachverhalt (Erkennen) und das Ergebnis dieses Vorganges (= Erkannte). Der Philosoph Immanuel Kant beschreibt Erkenntnis als Verknüpfung einer Anschauung mit einem Begriff.

Stärken – lassen sich ableiten aus Kraft, Mut, Energien eines Menschen, die dieser sowohl aus seinem physischen als aus psychischen Bereichen erschließt.

Die Methode der Sozialraumorientierung und die Arbeit im neu ausgerichteten Netzwerk Kinderschutz setzte Paradigmenwechsel voraus: Der Blick der im Jugendamt Tätigen richtete sich nicht mehr auf vorhandene Defizite, sondern auf vorhandene Ressourcen. Für die Tätigkeit aller Beschäftigten - nicht nur der Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen - bedeutete dies die Abkehr von der Defizitorientierung (= alte Methode, zu verlernendes Gedankengut) hin zur Ressourcenorientierung (= neue Methode, zu erwerbendes Gedankengut). Ressourcen galt es umfassender als bisher aufzufinden (zu erkennen) und zu verbessern (zu stärken). Die im Leitbild unseres Jugendamtes festgeschriebene Prämisse: „Wir sind eine lernende Organisation!“ erfuhr in diesem Zusammenhang eine grundlegende Bestätigung.

Die neuen Arbeitsformen in der sozialen Arbeit wirkten sich auf die Zusammenarbeit mit Bürgern und Bürgerinnen aus. Das Umdenken, das Umlernen, forderte von diesen und allen Beschäftigten zusätzliche Kraft, Energie und Zeit.

Alle Arbeitsebenen waren betroffen: Die politisch Verantwortlichen des Bezirksamtes mussten sich, ebenso wie die Mitglieder des Jugendhilfeausschusses, auf diese veränderten Bedingungen einstellen.

Die Interessenpartnerschaften – insbesondere die Träger der freien Jugendhilfe als Verantwortliche für die Leistungserbringung – waren in die Umlernprozesse massiv einbezogen. Bei den Trägern der Freien Jugendhilfe war Fortbildung oberstes Gebot. Viele Träger konnten

Qualitätsverbesserungen ihrer Organisationen durch Zertifizierungen erreichen und sind gestärkt aus diesen Prozessen herausgegangen. Dabei gewonnene Erkenntnisse waren und sind in der Art der Leistungserbringung spürbar. Die Prüfung der Wirkung von Hilfen erscheint nicht mehr utopisch.

Erste Erfahrungen mit ärztlichen Fachdiensten zeigten, dass die Anwendung einer geänderten Arbeitsmethode schwerfällt. Die medizinischen Fachkräfte stellen bisher die aufgetretene Störung (die Erkrankung = Defizit) in den Vordergrund. Ressourcen sind dort nicht vorrangig im Blick – sie können es nicht oder noch nicht sein?? Um die Zusammenarbeit nicht zu gefährden, sind Verständigungsmuster (= Ressourcen) aufzufinden.

Auswirkungen dieser neuen Arbeitsmethoden und daraus resultierende Veränderungen ergaben sich für den Führungsstil und die Führungsverantwortung der Leitungskräfte des Jugendamtes. Ihre Aufgabe lag einerseits darin, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für die Prozessveränderungen durch strategische Fortbildungen (extern) und Fachveranstaltungen (intern) zu unterstützen und andererseits, sich selbst für die neuen Anforderungen fit zu machen. Deshalb wurde in den Gremien (Regionale Arbeitsgemeinschaften, Kiezteams, Strategisches Zentrum) das Thema „Fallunspezifische Arbeit - FuA“ vorrangig behandelt. Dieser Arbeitsansatz rückt die Suche nach Ressourcen in den Sozialräumen stärker in den Mittelpunkt der sozialen Arbeit. Einige erklärende Beispiele FuA beschreiben die Leitungen der Regionalen Dienste in ihren Beiträgen.

Wenn die Qualität der sozialen Arbeit durch die neuen Arbeitsmethoden verbessert werden soll, ist es unumgänglich sie einer dauernden Überprüfung zu unterziehen. Weitere Arbeitsprozesse wurden beschrieben und im jetzt digitalisierten Qualitätshandbuch des Jugendamtes aufgenommen. Die Gesamtorganisation braucht neben der Innenrevision eine Überprüfung der geleisteten Arbeit in den operativen und strategischen Organisationseinheiten. Die ersten Audits sind geübt, Audits als Regel werden folgen.

Unter Anleitung einer externen Organisationsberatung übten die Leitungskräfte des Jugendamtes in der Klausurtagung 2008 Zielfindungsprozesse. Führung soll zukünftig stärker als bisher durch Zielvereinbarungen erfolgen. Ich erhoffe mir dadurch weitere Wertschöpfungen durch Kreativität und Originalität.

RESSOURCEN erkennen

RESSOURCEN stärken

Welche Ressourcen (Hilfsmittel) welche Einsichten und Veränderungsprozesse nach sich ziehen, beschreiben die Leitungen der Regionalen Dienste, der Fachreferate und der Koordinierungsstellen eindrücklich in ihren Beiträgen.

Ich stelle fest: In 2008 wurden trotz massiver Finanzeinbußen und personeller Unterbesetzungen Ressourcen erkannt, Ressourcen genutzt und Ressourcen verstärkt. Dank gilt dafür allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und allen Interessenpartnerschaften.

Ilka Biermann

Leitung der Verwaltung des Jugendamtes

Ressourcen erkennen und gestalten – Doppelkopf in der fallunspezifischen Arbeit

Jugendhilfeplanung

Hilfen zur Erziehung werden im Regelfall als individuelle Fallarbeit erbracht und als fallübergreifende, d. h. gleichartige Fälle zusammenfassende Gruppenarbeit. Der Rechtsanspruch auf eine erzieherische Hilfe bezieht sich aber immer auf den Einzelfall. Mit der Einführung der Sozialraumorientierung in Berlin ist ein neues Handlungsfeld definiert worden: die fallunspezifische Arbeit. Die Methode der Sozialraumorientierung gibt damit drei Ebenen für die soziale Arbeit vor: Fallarbeit, fallübergreifende Arbeit und fallunspezifische Arbeit. Was unterscheidet nun die fallunspezifische Arbeit von den individuellen und fallübergreifenden Arbeitsansätzen – und wo überschneiden sie sich?

Fallunspezifische Arbeit verweist auf die sozialräumliche Komponente der fallbezogenen Arbeit: Bei der individuellen Hilfe zur Erziehung schaut man nicht nur auf den „Fall“, sondern bezieht systematisch die Lebenswelt, den Sozialraum der betroffenen Menschen ein. Dies basiert auf der Erkenntnis, dass eine individuelle Problemstellung nicht losgelöst betrachtet werden kann von der Lebenswelt und den Sozialisationsbedingungen Heranwachsender. Möglicherweise ist das Umfeld geprägt durch eine besondere „Mangelsituation“¹, bspw. schlechte Wohnverhältnisse, ungünstige Nachbarschaft oder andere soziale Belastungen. Ein ressourcenorientiertes Vorgehen orientiert sich jedoch vor allem an den Stärken und Potenzialen des Umfeldes. Hilfreiche Unterstützung kommt z. B. von Freundeskreisen, der Verwandtschaft, aus der Nachbarschaft; Vereine, Initiativen und Kirchen etc. bieten ebenfalls Unterstützung an. Sind sie nicht für den einen konkreten Fall geeignet, sind sie es vielleicht in einem anderen.

Durch die regelmäßige sozialpädagogische Einzelfallarbeit vertieft ein Kiezteam diese sozialräumlichen Kenntnisse, erkennt Möglichkeiten und erschließt verdeckte Ressourcen. Es wird ein Umfeldwissen erworben, auf das in späteren Fallbearbeitungen zurückgegriffen werden kann. Dieses Wissen kann auch in der Prävention genutzt werden: Örtliche Ressourcen können z. B. gezielt gefördert werden, wenn dadurch professionelle einzelfallspezifische Hilfen vermeidbar sind.

¹ Wiesner, Reinhard: *SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe – Kommentar, 3. Auflage, München 2006*

RESSOURCEN erkennen

RESSOURCEN stärken

Methodisch betrachtet, splittet sich die fallunspezifische Arbeit in ein reflexives und ein gestaltendes Moment auf. In den wöchentlichen Kiezteam-Sitzungen wird systematisch das Wissen über die Ressourcen eines Gebietes (Kiez) und deren Bewertung ausgetauscht. Die fachübergreifende Zusammenarbeit der öffentlichen und freien Jugendhilfe in den Kiezteams nutzt die unterschiedlichen Erfahrungen und Kenntnisse aller Beteiligten. Damit wird eine neue Qualität der Informationsdichte erreicht, die in Ideen für einzelfallvermeidende bzw. fallübergreifende Projekte und wirksame Strategien zur Ressourcenmobilisierung münden. Der tatsächliche Gestaltungsspielraum tendierte bisher jedoch gegen Null, Mittel zur Umsetzung standen dafür nicht zur Verfügung.

Dies veränderte sich erstmals im Jahr 2008, als das Abgeordnetenhaus 1,8 Mio. € zur Finanzierung der fallunspezifischen Arbeit bereitstellte. Diese Summe wurde gleichmäßig auf alle Bezirke verteilt; auf jeden Bezirk entfielen somit 150.000 €.

Mit dem Geld sollte den Trägern der zeitliche Aufwand für die Netzwerkarbeit in den Kiezteams entgolten werden. Das hätte allerdings wenig Spielraum zur Finanzierung von Projekten gelassen. Auf der anderen Seite bot sich den Kiezteams erstmals die Chance, ihre Ideen und Vorstellungen zur Erschließung neuer Ressourcen im Sozialraum tatsächlich umzusetzen.

Diese Ausgangslage erörterte das „Strategische Zentrum Steglitz-Zehlendorf“ (SZ²) auf einer Sondersitzung im April. In diesem Abstimmungsforum sitzen Repräsentanten und Repräsentantinnen der vier Regionalen Arbeitsgemeinschaften nach § 78 SGB VIII und Vertretungen aus dem Schul- und Gesundheitsbereich und die Frauenbeauftragte. Fragen von zentraler bezirklicher Bedeutung können somit fach-, ressort- und regionenübergreifend erörtert werden.

Zur Disposition stand: die Teilnahme der freien Träger in den Kiezteams wird gar nicht oder nur teilweise finanziert, bzw. die Mittel werden vollständig oder nur teilweise für präventive Projekte verwendet. Die Mehrheit empfahl, die Mittel komplett in die Verantwortung der acht bezirklichen Kiezteams zu geben. Angesichts der überproportionalen Kürzungen der Hilfen zur Erziehung, die der Bezirk insbesondere 2008 zu verkraften hatte, war dies ein solidarischer Verzicht der freien Träger, um sozialräumliche Gestaltungsprojekte zu ermöglichen. Dieser Empfehlung bestätigten alle Arbeitsgemeinschaften nach § 78 SGB VIII.

Angesichts der kurzen Vorlaufzeit konnten nicht alle Ideen der Kiezteams in diesem Jahr realisiert werden. Etwa 15 % der verbliebenen Mittel wurden daher für die Teilnahme der freien Träger in den Kiezteams verwendet. Aus den Produktvergleichsberichten 2008 wird ersichtlich, dass effektiv 95 % der bezirklichen Mittel in die Angebote der freien Träger der Jugendhilfe flossen. Dies ist berlinweit herausragend. Hierin zeigt sich die Qualität der in den letzten Jahren entwickelten Zusammenarbeit zwischen freien Trägern und Jugendamt.² Verlässlichkeit und Klarheit in den Strukturen sind für beide Seiten zentrale Ressourcen zur Steuerung und Entwicklung der Jugendhilfe. Dies nutzt allen, bringt uns fachlich voran und die Leistungen landen ohne große Umwege direkt bei den Bürgerinnen und Bürgern in diesem Bezirk.

Reinhard Hoffmann
Jugendhilfeplanung

² siehe auch die Webseite: <http://www.ag78.de>

Geschäftsordnung Kiezteams (Auszug)

Geschäftsordnung Kiezteams

Kiezteams sind ein Instrument der kollegialen Beratung. In den Kiezteams wird sichergestellt, dass Hilfen zur Erziehung individuell, ressourcenorientiert und lebensweltnah erbracht werden. Das Kiezteam beschließt keine Leistungen, sondern erarbeitet im Rahmen der kollegialen Beratung Ideen und Hilfevorschläge. Die Daten der Hilfesuchenden bleiben grundsätzlich anonym, es sei denn, das Einverständnis der Betroffenen liegt vor. Entscheidungen zur Hilfeausgestaltung können nur im Rahmen der Hilfeplanung gemeinsam mit den Personensorgeberechtigten und dem Kind oder Jugendlichen getroffen werden.

Dem Kiezteam gehören verbindlich an:

- die Leitung des Regionalteams
- Mitarbeiter/-innen des Regionalteams (Sozialdienst, Jugendarbeit)
- Mitarbeiter/-innen des BLB
- Mitarbeiter/-innen der Erziehungs- und Familienberatung (öffentlicher und Träger der freien Jugendhilfe)
- Fachkräfte der Träger der freien Jugendhilfe

Weitere Fachkräfte werden nach Bedarf hinzugeladen. Es nehmen im Regelfall 8 bis 14 Personen teil.

Das Kiezteam arbeitet sowohl fallspezifisch bezogen auf individuelle Leistungserbringung als auch fallübergreifend und fallunspezifisch hinsichtlich des Auffindens und Mobilisierens von Ressourcen in der Region. Die Erschließung und Nutzung fallunspezifischer Ressourcen ist daher bindend für die Arbeit der Kiezteams. Ein Teil der Kiezteam-Sitzung dient dem Informationsaustausch über die Ressourcen des Gebietsteils (Kiez) und deren Bewertung, der Sammlung von Ideen für einzelfallvermeidende bzw. fallübergreifende Projekte, deren Planung zur Umsetzung und die Entwicklung von Strategien zur Ressourcenmobilisierung.

Die Gesamtverantwortung und Steuerungsfunktion des öffentlichen Trägers wird davon nicht berührt. Diese verbleibt in allen Angelegenheiten sowohl in fachlicher wie in wirtschaftlicher Hinsicht bei den Hilfeplanenden Diensten (RT, BLB) des Jugendamtes Steglitz-Zehlendorf.

Ressourcenorientierte Projekte entwickeln

Regionaler Dienst A
Steglitz

Ressourcen zu erkennen und zu stärken ist ein wichtiger Bestandteil des ressourcen-, lösungs- und sozialraumorientierten Ansatzes in den Sozialen Diensten. Darunter fällt auch die fallunspezifische Arbeit. Sie war ein wichtiges Thema in der Region A im Jahr 2008.



Als im Jahr 2008 Finanzmittel für die fallunspezifische Arbeit bereitstanden, sorgte dies für eine Aufbruchstimmung. Endlich, so der Gedanke, standen die finanziellen Ressourcen zur Verfügung, um eigene sozialpädagogische Ideen in Projekte umzusetzen. Ein Stück weit überwunden schienen nun die Hindernisse durch begrenzte und festgelegte Haushaltsmittel und die langwierigen Verwaltungsprozesse bei der Geldbeschaffung für Projekte. Diese Aufbruchstimmung relativierte sich etwas, denn nicht alle Ideen ließen sich unter der Überschrift „Fallunspezifische Arbeit“ fassen. Zunächst musste also klarer werden, was unter fallunspezifischer Arbeit zu verstehen ist – denn seit der Einführung des sozialraumorientierten Ansatzes im Jugendamt wurde Vielfältiges darunter verstanden.

Ein Bestandteil ist, Ressourcen für die Klienten zu erkunden und sie parat zu haben, wenn sie benötigt werden. Dies klingt so leicht. Es ist Arbeit, die vielfältigen sozialpädagogischen, erzieherischen und lebenspraktischen Angebote zu erschließen wie auch die materiellen Hilfen oder Freizeitmöglichkeiten, die für die Menschen im Sozialraum bestehen. Die Kontakte und die Vernetzung der Institutionen und Angebote entstehen nicht von selbst. Dafür Zeit zu investieren ist aber notwendig, denn nur so erhalte ich ein stimmiges Bild darüber, was für den einzelnen Menschen nutzbar und sinnvoll sein könnte. Mit den Kenntnissen und Kontakten können Wege geebnet werden, sodass die Menschen die Angebote annehmen oder dort ankommen.

Ein weiterer Bestandteil der fallunspezifischen Arbeit ist die Frage: Was fehlt den Menschen im Sozialraum an Angeboten und Ressourcen, damit sie zufriedener mit ihren Lebenslagen werden? Bei der Beantwortung sind die Interessen der Menschen zu berücksichtigen und zu ermitteln, wie sie aktiv Einfluss auf die Gestaltung ihrer Umwelt nehmen können. Dies ist nur

RESSOURCEN erkennen

RESSOURCEN stärken

gemeinsam mit den Menschen, die im Sozialraum leben, möglich. In der Arbeit des Regionalen Sozialen Dienstes ist dies am leichtesten über die sogenannte Fallarbeit zu verwirklichen, also im Kontakt mit den Klienten oder über die Arbeit im Kiezteam. Begegnungen mit anderen Fachkräften in den Jugendfreizeiteinrichtungen oder Gespräche mit wichtigen Personen im Sozialraum sind ebenso hilfreich.

Die fallunspezifische Arbeit wurde in den Kiezteams regelmäßig thematisiert. Dies war ein Schritt der professionellen Akteure in der Region A, um das Thema mit Leben zu füllen. Auf diese Weise konnten wichtige Erkenntnisse und Informationen gebündelt werden: die des Regionalen Sozialen Dienstes, der Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit, der Kollegen und Kolleginnen der Erziehungs- und Familienberatung und der ambulanten und stationären Träger der Freien Jugendhilfe. So wurden die Fragen beantwortet (oder eine Beantwortung angestrebt): Was fehlt, was ist aktuell los in der Region, mit welchen Erschwernissen haben Familien zu kämpfen, welche Informationen gibt es aus anderen Gremien, welche Neuigkeiten gibt es sonst und welche Ideen haben wir?

Auf diesen Wegen kristallisierten sich zwei größere fallunspezifische Projekte in der Region A heraus:

1. Projekt: „Sozialraumrecherche Treffpunkt Steglitz“

Der Aufenthalt von Jugendlichen rund um den Hermann-Ehlers-Platz und den Ahornplatz führte immer wieder zu Spekulationen und Gerüchten. Dargestellt wurde, dass Jugendliche diese öffentlichen Räume als Treffpunkt nutzen, um von dort in die nahegelegene Diskothek „Popp Inn“ zu gehen, dass sie Alkohol und Drogen konsumieren und auch dealen, Sachbeschädigungen an Gebäuden und auf dem U-Bahngelände begehen sowie Erwachsene und Jugendliche anpöbeln und ihnen körperliche Gewalt androhen. Es soll auch zu körperlichen Übergriffen gekommen sein. Eindeutige Aussagen waren jedoch nicht zu erlangen. Eine qualifizierte Sozialraumrecherche durch Streetwork, einen Träger der Freien Jugendhilfe, sollte diesem Mangel begegnen. Drei Streetworker wurden eingesetzt.

Die Recherche sollte:

- Auskunft über die aktuelle Situation der Jugendlichen geben,
- feststellen, welche Angebote im Jugendfreizeitbereich bestehen bei Einrichtungen der öffentlichen und freien Jugendhilfe, bei kommerziellen Anbieter sowie bei jugendlichen „Treffpunkten“,

- die Bedarfe der Jugendlichen und Jugendcliquen eruieren und
- ein adressaten- und lebensweltorientiertes Handlungskonzept für diese Jugendlichen erarbeiten.

Alle diese Ziele wurden erreicht; die Situation der angesprochenen Jugendlichen und im öffentlichen Raum stellte sich längst nicht so dramatisch dar wie befürchtet. Die Jugendlichen äußerten sich interessiert und formulierten Wünsche und Unterstützungsbedarfe. Deshalb wird es ein Folgeprojekt mit Streetwork geben. Ziel ist es, die Jugendlichen mit den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit zu vernetzen.

2. Projekt: „Ehrenamtsagentur zur Förderung des bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements in der sozialen Arbeit“

Es gibt diverse Schwierigkeiten von Familien, die der Unterstützung bedürfen, aber denen keine Leistungen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes entsprechen: lebenspraktische Belange, Kinderbetreuung, Umgang mit behördlichen Verpflichtungen oder schulische Anforderungen. Dies sind nur einige Beispiele für Felder, in denen Familien die unterstützenden Ressourcen fehlen. Diese Erkenntnis führte zum zweiten fallunspezifischen Projekt. Die professionellen Fachkräfte hatten im Blick, dass die Kumulation angespannter Lebenssituationen und Notlagen leicht zu einem Bruch im Erziehungsprozess führt. Dies warf die Frage nach Prävention auf: Können solche Brüche im Vorfeld verhindert werden – durch ehrenamtliches/bürgerschaftliches Engagement? Wenn ja, dann hieße das, betreuungs- und kostenintensive Hilfe zur Erziehung zu vermeiden und zugleich zur Zufriedenheit der Familien beizutragen. Wir hatten festgestellt, dass die bisherigen Angebote der ehrenamtlichen Projekte für die Familien, mit denen das Jugendamt im Gespräch war, oft nicht passgenau waren, also nicht zum Tragen kamen.

Nun sollte geklärt werden, ob die Gründung einer Ehrenamtsagentur möglich ist, die das bürgerliche und ehrenamtliche Engagement in der sozialen Arbeit fördert und im Vorfeld der Hilfen zur Erziehung arbeitet. Das Projekt realisierte die Evangelische Fachhochschule Berlin. Sie sollte Empfehlungen aussprechen, unter anderem zur Machbarkeit, zur Frage der Konzeption, aber auch dazu, wo eine solche Agentur angegliedert werden könnte. Wichtig schien auch die Beantwortung der Frage, welche Begleit- und Schulungserfordernisse eine solche Agentur für die „Ehrenamtlichen“ gewährleisten muss.

RESSOURCEN erkennen

RESSOURCEN stärken

Die Studie liegt vor, und die Ideen zum praktischen Vorgehen und/oder zur Angliederung an eine größere Organisation werden gerade diskutiert. In einem weiteren Schritt sollen durch den Einsatz von Studierenden der Sozialarbeit Praxiserfahrungen ausgewertet werden.

Eine wichtige Frage ist z.B. die klare Abgrenzung von professioneller Hilfe und Ehrenamt. Wir sind gespannt, welche Ergebnisse wir durch die Umsetzung der Ergebnisse der beiden fallunspezifischen Projekte erhalten.

Zum Schluss möchte ich das besondere Engagement der Fachkräfte der Erziehungs- und Familienberatung des Jugendamtes und der Träger der Freien Jugendhilfe würdigen, die entscheidend zum Gelingen der Projekte beigetragen haben.

Jürgen König

Leitung des Regionalen Dienstes

Ein Feuerwerk an Ideen - Ressourcen kreativ nutzen

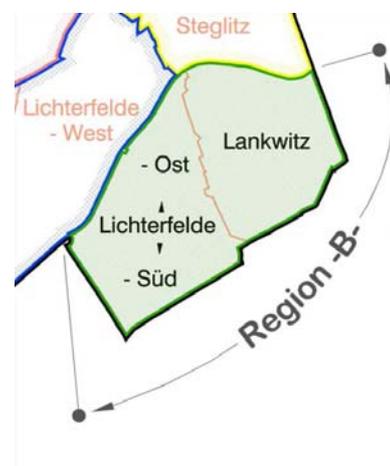
Im Jahr 2008 wurde ein weiterer Baustein der Sozialraumorientierung in unserem Amt vertieft: die fallunspezifische Arbeit. Daher veranstalteten wir im Februar 2008 mit dem Jugendamt und den Trägern der freien Jugendhilfe eine zweitägige Schulung zur fallunspezifischen Arbeit. In den Kiezteams ist die fallunspezifische Arbeit (FuA) seitdem fest verankert.

Fallunspezifische Arbeit beinhaltet u. a. die Wissensaneignung und Sichtung der sozialräumlichen Ressourcen und die Einbindung aller im Sozialraum befindlichen Institutionen, freier Träger und anderer Angebote.³ Bei den Fallvorstellungen im Bereich der Hilfen zur Erziehung wird überprüft, ob vorhandene Ressourcen im Sozialraum für ein Kind oder eine Familie nutzbar sind.

Für das Jahr 2008 stellte das Abgeordnetenhaus jedem Bezirk Mittel für die fallunspezifische Arbeit zur Verfügung. Hintergrund war, dass ohne finanzielle Ressourcen die freien Träger ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf Dauer nicht am Kiezteam teilnehmen lassen konnten und auch die Entwicklung der FuA nicht leistbar war. Mehrheitlich mit den im Bezirk ansässigen freien Trägern wurde abgestimmt, die Mittel für 2008 nicht zur Verrechnung der Kiezteam-Teilnahme zu verwenden, sondern für FuA-Projekte in den Regionen. Jede Region erhielt 37.500 €.

In der Region B sind die Kiezteams sozialräumlich bereits gut vernetzt und die Kooperationen mit den Schulen, runden Tischen sowie der AG 78 sind ausgebaut. Dies bot eine gute Ausgangslage für fachlichen Austausch, aus dem Projekte zur fallunspezifischen Arbeit für 2008 entstanden. In der Region B wurden mit diesen Mitteln insgesamt acht Projekte durchgeführt. Nachfolgend werden drei exemplarisch dargestellt:

Regionaler Dienst B Lankwitz, Lichterfelde – Ost, Lichterfelde – Süd



³ Näheres zum FuA-Konzept finden Sie im Beitrag „Ressourcen erkennen und gestalten – Doppelkopf in der fallunspezifischen Arbeit“.

RESSOURCEN erkennen

RESSOURCEN stärken

- ***Familienfrühstück „all inclusive“***

Dies ist ein Treffpunkt für Eltern mit behinderten Kindern in Form eines offenen Treffs (Familienfrühstück) in der Villa Folke Bernadotte. Er ermöglicht Austausch und gegenseitige Unterstützung.

- ***Weihnachten mal anders***

In der Vorweihnachtszeit und über die Feiertage bot der Träger Spiel & Action ein umfangreiches Betreuungsprogramm für Kinder an, damit deren Eltern die Feiertage stressfrei vorbereiten und mit ihren Kindern erleben konnten. Dies gelang durch verlängerte Öffnungszeiten der Einrichtung an den Wochenenden, an den Feiertagen und durch längere Abendstundenöffnung. Das Angebot wurde von Eltern und Kindern sehr gut angenommen und genutzt.

- ***Lange Nacht der Jugendeinrichtungen der Region B***

Die „Lange Nacht der Jugendeinrichtungen“ war ein Höhepunkt der Zusammenarbeit der Jugendfreizeitangebote in öffentlicher und freier Trägerschaft. Von 17 bis 2 Uhr boten 5 Jugendfreizeiteinrichtungen ein vielfältiges Programm wie z.B. Feuerspektakel, Kinder- und Jugenddisco, HipHop, Trommelworkshop, Streetdance, Rockkonzerten oder Sportaktionen. Ein kostenloser Shuttle-Service für die Besucherinnen und Besucher verband die verschiedenen Orte. Veranstalter war das Projekt „Outreach – Mobile Jugendarbeit“ des Verbandes für sozial-kulturelle Arbeit. Kindern und Jugendlichen wurden die regionalen Angebote der Jugendeinrichtungen in einem ausgefallenen Rahmen präsentiert. Das animierte sie, alle regionalen Angebote kennen zu lernen. Das ungewöhnliche Angebot wurde begeistert angenommen.

Weiterhin wurden folgende Projekte erfolgreich durchgeführt:

- *Kreatives Werken* – Jugendwerkstatt Ostpreußendamm
- *Hallenturnier „Juwe-Cup“* – Jugendwerkstatt Ostpreußendamm
- *Elterncafé Lichterfelde Süd* – Stadtteilzentrum Steglitz e.V./Famos e.V.
- *Elterncafé Lankwitz Ost* – Stadtteilzentrum Steglitz e.V./Famos e.V.
- *Schweißen, Löten, Werken* – Holzkirche e.V.

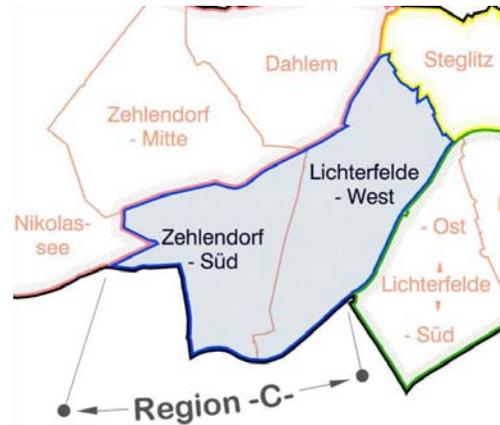
Barbara Liebenthal
Stellvertretende Leitung des Regionalen Dienstes

Ines Beinert
Regionalteamleitung

Ressourcen im Netz

Regionaler Dienst C
Ortsteile Lichterfelde-West,
Zehlendorf-Mitte und Zehlendorf-Süd

Die Methode der Sozialraumorientierung gibt drei Ebenen für die soziale Arbeit vor: Fallarbeit, fallübergreifende Arbeit und fallunspezifische Arbeit. Nachdem das Augenmerk zunächst auf der Fallarbeit lag, stellte der Regionale Dienst C im Jahr 2008 analog den zentralen Vorgaben des Jugendamtes die fallunspezifische Arbeit als weiteren Tätigkeitsschwerpunkt in den Mittelpunkt.



Wir starteten mit einer zweitägigen Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der freien Träger der Jugendhilfe und des öffentlichen Trägers im Februar 2008. Hier lernten wir die theoretischen Grundlagen und die Möglichkeiten der praktischen Umsetzung kennen. Allerdings mussten wir auch erfahren, dass alle notwendigen Arbeiten durch die Mitarbeiter/-innen des Regionalen Dienstes und der freien Träger zusätzlich zu ihren originären Aufgaben zu leisten seien – etwa indem jede Sozialarbeiterin, jeder Sozialarbeiter auf dem Weg zur Arbeit oder zum Hausbesuch die Augen offen hält, um die Ressourcen des Sozialraumes quasi en passant zu entdecken.

Nun, guter Wille war da, und eine stabile Basis zur Intensivierung fallunspezifischer Arbeit gab es auch: die Jugendeinrichtungen und Schulstationen sowie die Vernetzung aller regionalen Träger der Jugendhilfe mit dem Regionalen Dienst C. In den Ortsteilen Zehlendorf-Süd und Zehlendorf-Mitte existieren seit mehreren Jahren *Runde Tische*, an denen sich Bürgerinnen und Bürger mit Politikerinnen, Politikern und mit den Akteuren der Jugendhilfe vor Ort austauschen können. Das Themenspektrum hier ist außerordentlich breit gefächert und reicht von fehlenden Jugendfreizeitangeboten über unzureichende Einkaufsmöglichkeiten bis hin zur Gefahr durch marodierende Wildschweine. Familienfrühstück und themenbezogene Kiezbrunch-Veranstaltungen laden die Familien zur Beteiligung ein. Bei der regionalen Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII treffen sich Träger und Einrichtungen des Stadtteils zum fachlichen Austausch. Der ständige Tagesordnungspunkt *Fachspezifischer Austausch* und dessen Berichterstattung im Plenum sorgen dafür, dass alle regionalen Angebote allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern bekannt sind.

RESSOURCEN erkennen

RESSOURCEN stärken

In den Kiezteams ist der Austausch fallunspezifischer Themen ebenfalls fest verankert: Hier wurden und werden Informationen zu regionalen Angeboten und Problemen ausgetauscht und diskutiert. Nach jeder Fallbesprechung wird erörtert, welche präventiven Angebote es hätten vermeiden können, diesen Fall zum „Fall“ werden zu lassen. Die Kiezteams tagten zudem in unterschiedlichen Einrichtungen, um diese kennenzulernen und gleichzeitig die eigene Arbeit vorzustellen. Sie luden sich 2008 auch bei Kirchengemeinden ein, die bislang weniger Kontakt zum Jugendamt und seinen kooperierenden freien Trägern pflegten.

Damit all die regionalen Informationen, Adressen und Angebote übersichtlich und aktuell dargestellt sind, werden sie zukünftig unter www.kiezatlas.de im Internet abrufbar sein. Dazu hat der Regionale Dienst C alle ihm bekannten Institutionen und Träger angeschrieben und um Auskunft gebeten. Über einhundert Rückmeldungen wurden mithilfe des Verbandes für Sozialkulturelle Arbeit e. V. verarbeitet und werden zukünftig auf der Website dargestellt. Ob sich der Regionale Dienst C angesichts seiner personellen Möglichkeiten mit der Übernahme der Datenpflege übernommen hat, bleibt abzuwarten.

Veranlasst durch die Schulung 2008 haben die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter des Sozialdienstes C zudem eine nur ihnen zugängliche Datenbank angelegt, in der sie Adressen und Angebote für fallunspezifische Arbeit und Fallarbeit untereinander austauschen und bei Bedarf anderen Kiezteam-Teilnehmerinnen und -Teilnehmern zur Verfügung stellen.

Im Frühjahr 2008 erkannte auch der Berliner Senat, dass die Kiezteams ohne zusätzliche Ressourcen nur bedingt in der Lage sind, fallunspezifische Arbeit über das bisherige Maß hinaus zu initiieren: die Träger der freien Jugendhilfe konnten keine zusätzlichen fallunspezifischen Projekte durchführen und auf Dauer im Kiezteam mitwirken, ohne dass ihr personeller Aufwand vergütet wurde. Ebenso wenig hatten die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter des Sozialdienstes freie Kapazitäten, um neben Kinderschutz, Fallmanagement, Hilfe zur Erziehung und Familiengerichtshilfe präventiv tätig zu werden. Nachdem die entsprechenden Gelder bewilligt waren, standen sie allerdings erst in der zweiten Jahreshälfte zur Verfügung; der Verwendungszweck war unklar definiert und musste auf bezirklicher Ebene erst einmal interpretiert werden. So blieb den Kiezteams mit ihren freien Trägern nur wenig Zeit zur Planung und Umsetzung bis zum Jahresende. Dennoch gelang es, fünf Projekte auf den Weg zu bringen:

- **Mobiles Wohnzimmer** – Mit einem ausgedienten Feuerwehrauto suchen Pädagogen Jugendliche an ihren informellen Treffpunkten auf. Das Projekt erreicht junge Menschen, die bislang von den Angeboten der Jugendarbeit ausgeschlossen waren. Es wird 2009 mit Mitteln des freien Trägers fortgeführt. (Nachbarschaftsheim Wannseebahn e.V.)
- **Faustlos** – Kinder der Grundschule erlernen Techniken gewaltloser Auseinandersetzung. 200 Kinder der Schweitzerhofgrundschule wurden erreicht. Das Projekt ist beendet. (Zephyr e.V.)
- **PEKIP-Gruppe** – Eltern mit geringem Einkommen erhalten Anregung zur Eltern-Kind-Interaktion mit ihren Säuglingen und Kleinkindern. Das Projekt ist beendet. Die Eltern halten weiterhin Kontakt untereinander und zur Einrichtung. (Mehrgenerationenhaus, NBH Mittelhof Berlin e.V.)
- **Präventive Elternschule** – Eltern stärken ihre Erziehungskompetenz durch Erweiterung ihres Handlungsspektrums. Ein Kurs für Eltern wurde durchgeführt und abgeschlossen. (Zephyr e.V.)
- **Patenschaftsprojekt** – Freiwillig engagierte Erwachsene übernehmen Patenschaften für Kinder und Jugendliche, unterstützen die jungen Menschen und ihre Eltern. Eine In-foveranstaltung für die Fachöffentlichkeit wurde durchgeführt, Ehrenamtliche zur Mitwirkung angesprochen. Das Projekt ist in die kontinuierliche Arbeit des Mehrgenerationenhauses integriert. (Mehrgenerationenhaus, NBH Mittelhof Berlin e.V.)

Beim Treffen der Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII im März 2009 präsentierten die jeweiligen Träger die Durchführung aller Projekte. Es wurde beschlossen, dass jede in der Region C aktive Institution den Kiezteams Vorschläge zur fallunspezifischen Arbeit unterbreiten kann. Damit wird auch zukünftig nach den Regeln verfahren, die das Strategische Zentrum Steglitz-Zehlendorf (SZ²) empfohlen hat.

Uwe Rosenthal

Leitung des Regionalen Dienstes

RESSOURCEN erkennen

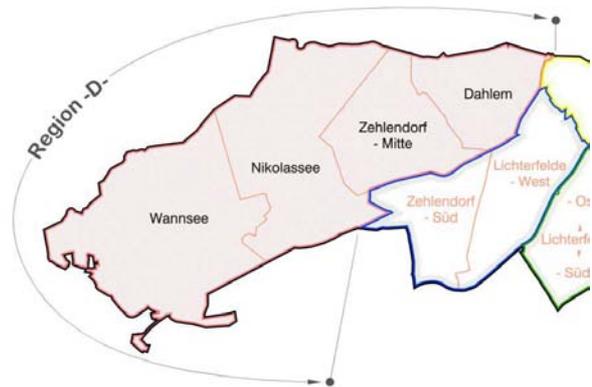
RESSOURCEN stärken

Licht und Schatten – das besondere Profil der Region D

Regionaler Dienst D

Dahlem, Schlachtensee, Nikolassee und Wannsee

„Ressourcen erkennen, Ressourcen stärken“, diesem Motto liegt der Gedanke zugrunde, dass eine sozialraumorientierte Arbeit nur dann nachhaltig wirkt, wenn die Lösung eines Problems an den Kompetenzen der Menschen anschließt und an den Ressourcen ihres Lebensumfeldes und ihres Netzwerks. Eine Methode, mit der dies gut gelingen kann, ist die fallunspezifische Arbeit.



Wir verstehen darunter insbesondere die Erschließung der Ressourcen des sozialen Raums, in dem unsere Zielgruppen leben. Das bedeutet in erster Linie die Kooperation, Koordination und besonders Kommunikation mit den Arbeitsfeldern Bildung, Kultur, Wohnen, Beschäftigung und Gesundheit; es bedeutet aber auch, Runde Tische, Kieztreffs, Haus- und Wohngebietsversammlungen ins Leben zu rufen, aktivierende Befragungen durchzuführen und sehr viel Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben.

Wir sind zu der Erkenntnis gelangt, dass jede Region ihr besonderes Profil, ihre spezifischen Probleme/ Problemgebiete hat und über spezifische Ressourcen verfügt. Diese zu erkennen und zu stärken ist unsere Aufgabe. Die Region D ist zum einen dadurch gekennzeichnet, dass sich die Probleme der Familien überwiegend „hinter geschlossenen Türen abspielen“: Familiäre Probleme werden ungern nach außen getragen, um das heile Bild der Familie nach außen nicht zu gefährden. Zum anderen ist die Lebens- und Wohnqualität in dieser Region (z.B. Schlachtensee, Krumme Lanke) berlinweit so attraktiv, dass sie insbesondere junge Menschen auch aus anderen Teilen Berlins und dem Umland anzieht. Jugendliche, die die Seeufer als „Partyzone“ nutzen, kollidieren dann regelmäßig mit den Interessen der dort wohnenden Menschen. Dadurch wird das Zusammenleben der Menschen nicht immer positiv beeinflusst. Diese Ausgangslage erfordert besondere Methoden der Ressourcenerhebung und der Ressourcenstärkung. Die zentrale organisatorische Einheit in der Ressourcen sondiert werden können, ist das Kieztteam.

Das **Kiezteam** (in jeder Region gibt es zwei) ist ein Gremium verschiedener örtlicher Fachkräfte aus den Bereichen Regionaler Dienst, Erziehungs- und Familienberatung, Jugendfreizeiteinrichtungen, Tagesgruppen, freie Träger der Jugendhilfe sowie bei Bedarf der Vormundschaft und des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes. Das **Kiezteam** berät im wöchentlichen Turnus die vorgestellten Fälle. Mit der Einführung der Sozialraumorientierung wurden nach jeder Fallberatung die Fragen diskutiert: Was braucht es im Sozialraum, um die Hilfen zur Erziehung (HzE) zu ergänzen? bzw. Was hätte es gebraucht, sie zu verhindern?

Die Antworten wurden systematisch ausgewertet und daraus Vorschläge für FuA-Projekte entwickelt. Aus den Vorschlägen formulierten die Kiezteams gemeinsam in Exposés einen Bedarf; dieser wurde den Trägern der AG 78⁴ der Region D zur Kenntnis gegeben. Diese Form der Projektarbeit war und ist auch für die freien Träger der Jugendhilfe neu und ungewohnt. Gleichwohl konnten wir gemeinsam Konzepte entwickeln und umsetzen. Inhaltlich spiegeln die Projekte die besondere Situation der Region wider, z. T. werden sie im Jahr 2009 fortgesetzt.

Im Berichtszeitraum wurden fünf FuA - Projekte realisiert:

- *Sommerprojekt „Jugendkultur am Schlachtensee und Krumme Lanke“*
- *„Task Force – gemeinsam Netze spannen in der Arbeit mit psychisch kranken Eltern“*
- *Präventive Elternschule „Freiheit in Grenzen“*
- *Kochprojekt für Kinder und Jugendliche im Haus der Jugend Zehlendorf*
- *„Cool bleiben – fair handeln“*

Drei Projekte werden nachfolgend etwas ausführlicher beschrieben.

• **Jugendkultur am Schlachtensee und Krumme Lanke**

Das Projekt „Jugendkultur am Schlachtensee und Krumme Lanke“ wurde initiiert in Reaktion auf den allsommerlichen Andrang von Jugendlichen am Schlachtensee und an der Krummen Lanke. Dabei traten immer wieder Probleme auf wie nächtliche Ruhestörung, Drogen- und Alkoholkonsum und Vandalismus. Das Projekt führte das Kinder- und Jugendbüro Steglitz-Zehlendorf in Zusammenarbeit mit dem Träger Gangway e.V. durch. Das Konzept basiert auf dem Grundgedanken offensiver Partizipation und Mitbestimmung: Ziel ist es, *mit* den jungen Menschen, nicht *für* sie zu agieren. In einem ersten Schritt wurden die Vorstellungen und Wünsche der Jugendlichen erfragt. Um mit den Jugendlichen in Kontakt zu kommen, wurden

⁴ Regionale Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII

RESSOURCEN erkennen

RESSOURCEN stärken

mit ihnen im Sommer verschiedene kulturelle Angebote entwickelt und durchgeführt. Mit einer Gruppe junger Menschen aus dem Haus der Jugend Zehlendorf, die einen Bus selbst organisiert und gestaltet hatten, wurde ein mobiles kulturelles Angebot geschaffen. Das Projekt brachte Gleichaltrigen Kunst, Kultur und politisches Engagement näher und suchte sie an ihren jeweiligen Treffpunkten auf. Jugendliche konnten sich einbringen und mitgestalten. Sie wurden in diesem Projekt mit ihren Ideen und Fähigkeiten als Ressource erkannt und nicht auf die Probleme reduziert, die ihr Freizeitverhalten hervorruft.

- ***Task-Force – gemeinsam Netze spannen in der Arbeit mit psychisch kranken Eltern***

Das Projekt „Task-Force – gemeinsam Netze spannen in der Arbeit mit psychisch kranken Eltern“ wurde etabliert, nachdem wir erkannt hatten, dass in der Region D ungewöhnlich viele Kinder aus Familien kommen, bei denen ein Elternteil psychisch auffällig ist. Ziel ist, ein Netzwerk zu knüpfen zwischen Psychotherapeuten, Psychiatern, Neurologen, Hebammen, Gynäkologen, Kinderärzten, Ärzten, Kinder- und Jugendgesundheitsdienst, Sozialpsychiatrischem Dienst und dem Jugendamt, um frühzeitig zu erkennen, welche Unterstützung für ein Kind möglich ist. Es gilt, Ressourcen im Umfeld zu sammeln und zu dokumentieren, um die Situation für das Kind nachhaltig zu stabilisieren. Als nächster Schritt ist eine Fachkonferenz geplant, in der sich Fachkräfte über Ressourcen im Vorfeld von HzE austauschen können.

- ***„Cool bleiben – fair handeln“***

Mit dem Projekt sollte delinquentem Verhalten frühzeitig entgegengewirkt werden, um Straffälligkeit zu vermeiden. Es ist in wunderbarer Weise gelungen, in vier Oberschulen unserer Region eine Umfrage zum Fairnessverhalten durchzuführen. Die Bereitschaft der Lehrer und Schüler der Klassen 7–10, an diesem Thema zu arbeiten war hoch. Das eröffnet uns die Möglichkeit, nachhaltig Ressourcen zu erkennen und zu stabilisieren.

Zielplanung 2009

- Aufgrund der politischen Bedeutung wird das mit FuA- Mitteln gestartete Projekt „**Jugendkultur am Schlachtensee**“ im Jahr 2009 aus dem Bezirkshaushalt bestritten. Das Projekt wird fortgesetzt unter der Federführung des Regionalen Dienstes und in Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendbüro, das sich durch eine hohe Vernetzungskompetenz und Flexibilität als ausgezeichnete Kooperationspartner erwiesen hat.

- Das Projekt „ **Task-Force** – gemeinsam Netze spannen in der Arbeit mit psychisch kranken **Eltern**“ wird ebenfalls fortgesetzt. Erste Erfolge der Vernetzung sind sichtbar. Wir wollen jedoch nachhaltige Netze schaffen, um den Kindern Sicherheit und Schutz zu gewährleisten.

Nach Auswertung des Projekts „**Cool bleiben – fair handeln**“ werden wir auch dieses Projekt fortsetzen, indem wir gemeinsam mit den Schulen weitere Aktionen zur Fairness entwickeln.

Regina-Sigrid Henke

Kommissarische Leitung des Regionalen Dienstes D

Internationale Begegnungen und Projekte

Fachreferat 1 Jugendförderung

Die Schwerpunkte und Ziele der internationalen Jugendarbeit sind:

- Völkerverständigung
- die Mobilität junger Menschen fördern
- Eigeninitiative und Kreativität entwickeln und ausprobieren
- andere Kulturen kennenlernen
- Toleranz und Solidarität entwickeln und
- das zusammenwachsende Europa erfahren und aktiv unterstützen.

Individuelles Qualitätsmerkmal für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen ist das Erwerben von Schlüsselqualifikationen für die persönliche und berufliche Weiterentwicklung. Die internationale außerschulische Jugendarbeit ist damit eine herausragende Möglichkeit, um neue Methoden und Formen nichtformaler Bildung und internationaler Jugendarbeit zu praktizieren und das lebendige Europa zu erfahren und zu vermitteln.

Im Jahr 2008 führten wir internationale Begegnungen und Projekte unter anderem mit Frankreich, Spanien, Israel und der Ukraine durch. Die Jugendlichen werden direkt beteiligt und in die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung einbezogen. Interkulturelles Lernen, partnerschaftliche Zusammenarbeit und kreative Formen der Begegnung stehen dabei im Vordergrund. Zielgruppe im außerschulischen Bereich sind vor allem Nutzer/innen der offenen Jugendarbeit. Jugendliche, die bisher kaum eine Chance hatten, eigene internationale Erfahrungen zu sammeln, wird dies auf diesem Weg ermöglicht.

6. Deutsch-Französische Wissenschaftskarawane im September 2008:

„Die Entdecker der Erde – Les Explorateurs de la Terre“

Um vor allem benachteiligten Jugendlichen niederschwellige Angebote zu unterbreiten, wurde die Deutsch-Französische Wissenschaftskarawane in Steglitz-Zehlendorf realisiert. Naturwissenschaftlich-technische Jugendarbeit ist in der Zeit ständiger technischer Innovationen und wissenschaftlichen Fortschritts besonders bedeutend. Kindern und Jugendlichen aus Deutschland und Frankreich wurde während der Etappenfeste die Möglichkeit gegeben, ihre eigene Stadt mit den Augen der Wissenschaft zu beobachten, diese so neu zu entdecken und zu betrachten. Gleichzeitig wurden die Jugendlichen angeregt, über globale Probleme wie die weltweite Klimaveränderung oder die Nutzung regenerativer Energien nachzudenken. Die

Teilnehmer sollten zudem für interkulturelle Gesellschaftsunterschiede und internationale Beziehungen sensibilisiert werden. Gerade in der Zeit der EU-Erweiterung und der damit verbundenen Erweiterung der Sprachenvielfalt ist eine Sensibilisierung für interkulturelles Lernen und fremde Kulturen sehr wichtig.

In jeweils verschieden gestalteten Animationen wurden Experimente zu unterschiedlichen Themen gezeigt und selbst ausprobiert. Mit einfachen Materialien wurden physikalische, chemische und biologische Phänomene als wiederholbare Experimente erlebt, entdeckt und beobachtet. Begleitend boten die Animateure angeleitete Sprachanimationen in Form von Spielen, Interaktionen und Diskussionen an. Die Teilnehmenden konnten dadurch ihre Hemmungen im fremdsprachlichen Bereich abbauen.

Konsequenzen für 2009

Ohne den Blick vor der europäischen Realität mit ihren Widersprüchen und Herausforderungen zu verschließen, will das Jugendamt dazu beitragen, Europa als einen Ort für Demokratie, Achtung der Menschenwürde, Solidarität und Weltoffenheit zu gestalten. Diskriminierungen jeder Art, Bevormundung und Selbstbezogenheit haben keinen Platz in der Vision von Europa. Internationale Jugendarbeit entfaltet ihre positive Wirkung auf Teilnehmende wie auch auf engagierte Einrichtungen auf der Grundlage von Eigenverantwortung, Kooperation und gestaltender offener Kommunikation, Teamarbeit, Partnerschaftlichkeit, gegenseitiger Unterstützung, Offenheit und Servicebereitschaft.

Aus diesem Grund ist die internationale Jugendarbeit im außerschulischen Bereich weiter auszubauen. Diese Projekte sind nur mit finanzieller Unterstützung durch z.B. das EU-Programm „Jugend in Aktion“ möglich. Eine Weiterbildung zur Drittmittelakquise für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort, aber auch in unseren Partnerländern ist deshalb Voraussetzung für die Durchführung.

Für das Jahr 2009 wurden Fördermittelanträge mit einem Gesamtvolumen in Höhe von ca. 86.000 € gestellt. Ohne einen positiven Fördermittelbescheid können die geplanten Projekte und Begegnungen nicht durchgeführt werden, da eine Finanzierung aus Mitteln des Jugendamtes nicht mehr möglich ist.

Gerold Maelzer

Koordinationsstelle für Politische Bildung, Suchtprävention, Restriktiver Kinderschutz und Internationale Begegnungen, Fachreferat Jugendförderung

Tagespflege – Kompetenzentwicklung und Qualifizierung durch Zertifizierung

Fachreferat 2 Kindertagesbetreuung

Beschreibung der Qualifizierung

Die Kindertagespflege wird zunehmend als Betreuungsangebot betrachtet, das dem einer Kindertagesstätte gleichrangig ist. Familienministerin Frau von der Leyen fordert entsprechend, das Platzangebot in der Kindertagespflege auszubauen. Das bedeutet, dass Eltern, die ihr Kind in der Kindertagespflege betreuen lassen, eine Bildung, Förderung und Erziehung ihres Kindes beanspruchen können, wie sie in einer Kindertagesstätte gegeben ist. Somit hat sich der Qualitätsanspruch an die Arbeit der Tagespflegeperson grundsätzlich verändert.

Bislang stand die Pflege und Betreuung in familiärer und häuslicher Atmosphäre stark im Vordergrund der Arbeit der Tagesmütter. Jetzt sind zusätzlich eine Arbeit nach dem Berliner Bildungsprogramm, das Führen von Sprachlerntagebüchern sowie die Beobachtung und Dokumentation, Sprachstandsmessungen und Entwicklungsgespräche mit Eltern gefordert.

Da „Tagesmutter“ kein Ausbildungsberuf ist, resultiert daraus eine Verantwortung des Jugendamtes, die Kindertagespflegepersonen zu qualifizieren. Unsere Erfahrung hat gezeigt: Den geforderten Ansprüchen werden wir nicht gerecht, wenn wir die Tagesmütter allein durch Eingangsqualifizierung und Teilnahme an Fortbildungen zu bestimmten Themen vorbereiten, wie es der Gesetzgeber vorsieht. Vielmehr ist eine umfangreiche, praxisnahe und tätigkeitsbegleitende Qualifizierung die geeignete Maßnahme zur Qualitätsentwicklung.

Dementsprechend haben wir bereits Ende des Jahres 2007, mit Unterstützung des Instituts International Quality System for Education and Child Care, mit der Qualifizierung der Kindertagespflegepersonen auf freiwilliger Basis begonnen. Die Teilnehmer/innenzahl ist auf 20 Personen begrenzt. Die Qualifizierung umfasst eine Erstevaluation zur Feststellung der vorhandenen Qualität nach den Qualitätsstandards Quecc (Quality for Education and Child Care) des oben genannten Instituts. Die Durchführung erfolgt nach entsprechendem Training in eigener Regie.

Umsetzung und Ergebnis

Im Qualifizierungsprogramm wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer innerhalb eines Jahrs angeleitet, internationale Qualitätsstandards und nationale/regionale Bildungsstandards in ihrer Kindertagespflegestelle umzusetzen. Die Fortbildung schließt mit einer externen Evaluation durch den Fortbildungsträger und bei Bestehen mit der Vergabe eines Qualitätssiegels ab. Das Qualitätssiegel⁵ basiert auf einer Skalierung von einem Stern bis zu fünf Sterne. Die Tagespflegeperson und das Jugendamt erhalten eine detaillierte Auswertung/Bewertung der externen Evaluation.

Der im November 2007 begonnene Kurs wurde im November 2008 abgeschlossen. 20 Teilnehmer/innen haben den Kurs begonnen, zwei brachen kurz nach Beginn ab. Die verbliebenen 18 beendeten ihn erfolgreich und erhielten ein Qualitätssiegel, 17 davon mit 5 Sternen, 1 Tagespflegeperson mit 4 Sternen. Ein weiterer Kurs startete im November 2008 und wird Ende des Jahres 2009 abgeschlossen sein. Die Qualität der Tagespflegestellen wurde durch den Kurs eindeutig verbessert. Die in Befragungen ermittelte hohe Elternzufriedenheit dokumentiert dies z. B. deutlich.

Welche Konsequenzen werden für 2009 gezogen?

Sowohl die Tagespflegepersonen als auch das Jugendamt sehen die Qualifizierung in der Kindertagespflege als optimale Möglichkeit einer Qualitätsentwicklung in der Tagespflege. Langfristig wollen wir alle ca. 150 Tagespflegestellen qualifizieren. Daher werden wir auch im Jahr 2009 einen weiteren Kurs beginnen. Die Kosten für den Kurs mit 20 Teilnehmenden belaufen sich auf rd. 11.000 €. Der Eigenanteil pro Person beträgt 100 € pro Kurs.

Das Interesse bei den Tagespflegepersonen nimmt zu, alle Plätze für 2009 sind bereits vergeben. Auch die Eltern fragen zunehmend zertifizierte Tagespflegestellen nach. Noch sind wir das einzige Jugendamt, das die Qualifizierung dieses Angebots so vorantreibt. Angesichts der erzielten Ergebnisse, werden wir es hoffentlich nicht lange bleiben.

Maria Feldkamp

Leitung des Fachreferats Kindertagesbetreuung

⁵ *Qualitätssiegeldefinition:*

1 Stern = akzeptable pädagogische Qualität

3 Sterne = gute pädagogische Qualität

5 Sterne = sehr gute pädagogische Qualität

Die Kernarbeit des Erziehungs- und Familienberatungszentrums (EFBZ) des Jugendamtes Steglitz-Zehlendorf liegt in der direkten Beratung von Familien, Eltern, Alleinerziehenden, Kindern und Jugendlichen. Im Jahr 2008 konnten wir in unseren beiden Beratungsstellen in der Beethovenstraße 34 in Lankwitz und in der Königin-Luise-Straße 88 in Dahlem⁶ trotz erheblicher baulicher Beeinträchtigungen 1.143 Familien (siehe unten) in der ganzen Bandbreite familiärer Fragen und Probleme unterstützen.

Im Jahr 2008 stand die Ressourcenorientierung im Fokus unserer Arbeit. Die alltägliche Beratungsarbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des EFBZ versteht sich ohnehin als eine „Hilfe zur Selbsthilfe“. Weitere „ressourcenorientierte Angebote“, also solche, die die eigenen Fähigkeiten und Kräfte aktivieren, ergänzen unsere Arbeit für die Familien des Bezirks.

Ein erheblicher Teil unserer Aktivitäten findet in Gruppen statt, sei es für Kinder, Jugendliche oder für Eltern (allein- oder gemeinsam erziehend), in den Räumen unserer Beratungsstellen oder bei freien Trägern, in Kindertagesstätten und Schulen.

Im Einzelnen waren dies 2008:

- eine *Trennungs- und Scheidungskindergruppe*
- eine *Elterngruppe für alleinerziehende Mütter und Väter*
- eine *Jugendgruppe zum Thema „Pubertät und Erwachsenwerden“*
- die *thematische Gestaltung von Elternabenden in Kindertagesstätten, Schulen, Schulstationen und in Kooperation mit den Nachbarschaftsheimen Mittelhof und Schöneberg sowie in Kooperation mit anderen freien Trägern*

Die genannten Einrichtungen erhielten von uns Unterstützung u.a. zu den Themen „Lernen im Vorschulalter“, „Grenzen ziehen mit Kindern“, „Kindliche Sexualität“, „Umgang mit kindlichen Ängsten“.

- *Coaching einer Schüler-Lehrer-Gruppe eines Oberstufenzentrums*

Hier bearbeiteten wir konkrete Konflikte, die die Schüler miteinander hatten, und vermittelten ihnen Strategien zur Lösung zukünftiger Problemsituationen.

⁶ wegen Umbauarbeiten zurzeit in der Hohenzollernstraße 11

- *Beratung bei Aufbau und Durchführung eines neuen Projekts für nicht regelbeschulbare Grundschulkinder dieses Bezirks in der Lerngruppe Lindenhof*

Im Verlaufe dieses Projekts entwickelten wir zusammen mit dem zuständigen Regionalen Dienst des Jugendamts und freien Trägern der Jugendhilfe das Konzept einer Lerngruppe, in der den teilnehmenden Kindern die sozialen Kompetenzen vermittelt wurden, die sie für eine Reintegration in die Regelschule brauchen. Das Projekt werden wir im Geschäftsbericht 2009 auswerten.

Seit vielen Jahren beteiligen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des EFBZ mit Infoständen an verschiedenen Stadtteilstesten, 2008 u.a. an Veranstaltungen im Fischtal, in der Sachtlebenstraße und beim „Fliegefest“ am Lilienthal-Denkmal.

Breit gestreut und seit fast zwei Jahrzehnten sehr gut nachgefragt ist unsere Broschüren-Reihe *Familienkompass* zu verschiedensten dauerhaften und aktuellen Themen rund um Erziehung, Familie und Partnerschaft. Die Hefte können sowohl in unseren Beratungsstellen wie auch durch Download auf unserer Homepage kostenlos bezogen werden.⁷

Den Familienkompass 12 publizierten wir im Jahr 2008 aufgrund der aktuell gehäuften Ereignisse um das Thema Alkohol bei Jugendlichen; alle anderen Ausgaben des Familienkompass´ wurden äußerlich „geliftet“ und inhaltlich auf den neuesten Erkenntnisstand gebracht.

Mehrere unserer oben aufgeführten Angebote werteten wir nach deren Abschluss fachlich aus; eine Grundlage der Auswertung bildete auch eine Befragung der Teilnehmer/-innen. Darin konnten wir feststellen, dass es einen noch wesentlich höheren Bedarf an Gruppen für Kinder und Jugendliche gibt, besonders zu den Themen Trennung/Scheidung, Konfliktverhalten und AD(H)S. Nun liegt es gerade im Ansatz der Ressourcenaktivierung, die Eltern zu befähigen, ihren Kindern selbst den sicheren Rahmen für eine positive Entwicklung zu bieten.

⁷ <http://www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/verwaltung/jugend/fachreferat-3.html>

Familienkompass 1: Taschengeld für 6–12jährige – Ab wann, wie hoch, wozu?

Familienkompass 2: Suchtprobleme und Abhängigkeit – Können wir unsere Kinder schützen?

Familienkompass 3: Süßigkeiten – Über den bewussten Umgang

Familienkompass 4: Stieffamilien – Fragen und Schwierigkeiten

Familienkompass 5: Geschwister: Neid – Streit – Leid

Familienkompass 6: Fernsehen für 6–12jährige – Nutzen und Schaden

Familienkompass 7: Vorschulkinder – Typische Konflikte für dieses Alter

Familienkompass 8: Pubertät – Zerreißprobe für die Familie

Familienkompass 9: Lernen – Wie man es lernt

Familienkompass 10: Lerntipps – Ideen für Kinder und Jugendliche

Familienkompass 11: Weihnachten – Erwartungen und Enttäuschungen

Familienkompass 12: Jugendliche & Alkohol

RESSOURCEN erkennen

RESSOURCEN stärken

Für das Jahr 2009 planen wir daraus abgeleitet zusätzlich den Beginn u. a.

- ▶ eines *Trainings für Eltern der Lindenhofschule*
In diesem Training vermitteln wir den teilnehmenden Eltern, wie sie mit ihren schuldi-
stanzierten Kindern umgehen können. Wir werden mit den Eltern konkrete Themen wie
aggressives Verhalten der Kinder, die Ordnung im Kinderzimmer und den Umgang mit
Schulen, Therapeuten und Behörden bearbeiten. Zudem haben die Eltern auch Gelegen-
heit zum Austausch über die den Kindern gemeinsamen Probleme.
- ▶ eine *Elterngruppe* mit dem Ziel, Fähigkeiten im *Umgang mit einer AD(H)S-Störung* ihrer
Kinder auszubauen
- ▶ eine *Gruppe für Väter, die sich in Trennung und Scheidung befinden* und eine Sicherheit
für den eigenen Umgang mit ihren Kindern brauchen.

Unter einer längerfristig angelegten Perspektive sollten – auch in Zusammenarbeit mit Initia-
tiven der freien Träger der Jugendhilfe und der EFB des DRK – die Familien mit einem sozial-
und bildungsschwächeren Hintergrund verstärkt in unsere Planungen einbezogen werden.

Norbert Somnitz-Lorbeer

Stellvertretende Leitung des Fachreferats Psychosoziale Dienste

Träger im Verbund – der Verein „Qualitätsoffensive“ als Ressource für familienunterstützende Hilfen

Fachreferat 4 Familienunterstützende Hilfen

Die Einführung der Sozialraumorientierung als sozialpädagogische Methode und als Organisationsform in den Berliner Jugendämtern gab den Anlass, Altes zu überdenken und Neues anzufangen. Seit 2004 suchen wir, der öffentliche und die freien Träger der Jugendhilfe, nach neuen Wegen der Kooperation. Wir gestalten seitdem einen gemeinsamen Diskussions- und Lernprozess, der sich zunächst auf die stationären und teilstationären Hilfen zur Erziehung bezog.

Das Ziel war, ohne Einschränkung von Berufsfreiheit einen überschaubaren Trägerkreis für die Zusammenarbeit zu gewinnen. Auf diese Weise wollten wir das Angebot der Partner an Fremdunterbringung auf den bezirklichen Hilfebedarf abstimmen. Eine beschränkte Anzahl an Kooperationspartnern in diesem Feld sollte Dialoge über Qualität auf bezirklicher Ebene ermöglichen.

Ein zweijähriger gemeinsamer Prozess führte schließlich zur Gründung des Vereins „Qualitätsoffensive“⁸. Dem Verein gehören heute 14 Träger mit stationären und teilstationären Jugendhilfe-Angeboten an. Das Jugendamt traf 2006 eine Kooperationsvereinbarung mit dem Verein, die den Trägern im Verbund die Durchführung der Hilfen weitestgehend zusichert. Die Vereinbarung hat zum Ziel, bedarfsgerecht teilstationäre und stationäre Angebote im Bezirk bereitzustellen – gem. §§ 19, 27, 41 bzw. 35a SGB VIII in Verbindung mit den §§ 32, 34 und 35 SGB VIII – und auf neue Bedarfe zu reagieren. Diese Form der Zusammenarbeit ist ein gemeinsames Steuerungsinstrument zwischen dem Jugendamt und einem Trägerverbund, das einerseits das vorhandene Wissen durch die gemeinsamen regelmäßigen Treffen potenziert, andererseits aber Wettbewerb nicht ausschließt, um gute Angebote noch zu verbessern. Die Angebote werden miteinander abgestimmt; die Qualität wird durch gemeinsame Fortbildungen erhöht.

Resümee und Ausblick zur Qualitätsoffensive e.V.

Es wurde erreicht, dass die betroffenen Zielgruppen durch die Regionalen Dienste bedarfsorientierter bedient werden. Der Verbund hat eine Homepage geschaltet, die die Sozialarbei-

⁸ In seinen Statuten hat der Verein festgelegt, dass ein Beitritt für weitere Träger offen bleibt.

RESSOURCEN erkennen

RESSOURCEN stärken

terinnen und Sozialarbeiter der Regionalen Dienste über die vorhandenen Angebote informiert. Vertreter/-innen der „Qualitätsoffensive e. V.“ arbeiten in den acht Kiezteams mit, bringen dort ihre Fachlichkeit ein und unterstützen bei der Suche nach stationärer Unterbringung. Der Verein „Qualitätsoffensive“ unterstützt auch da, wo die beteiligten Träger keine geeigneten Angebote haben und/oder solche Angebote nicht umgehend aufstellen können.

Die Ressourcen des Trägerverbundes „Qualitätsoffensive e. V.“ möchte das Jugendamt nicht missen. Wir arbeiten deshalb intensiv konzeptionell mit den Trägern ambulanter und präventiver Hilfen im Sinne von Arbeitsverbänden zusammen. Die Kooperationen mit den Anbietern therapeutischer Hilfen sind zu verbessern; hier stecken wir noch in den Kinderschuhen. Kurz: Die Ressourcen sind erkannt, jetzt gilt es sie zu nutzen.

Raymund Litta

Leitung des Fachreferats Familienunterstützende Hilfen

Umsetzung des „Netzwerks Kinderschutz“ – Entwicklung einer Handlungsleitlinie und eines Leitbildes

Fachreferat 4
Familienunterstützende Hilfen
Kinderschutzkoordination

Nachdem die Stelle Kinderschutzkoordination im Februar 2007 eingerichtet worden war,⁹ konnten wir die Umsetzung des „Netzwerks Kinderschutz“ 2008 gut voranbringen. Eine Phase der Stabilisierung wurde eingeleitet. Im September 2008 konnte die zweite Stelle der Kinderschutzkoordination mit einem erfahrenen männlichen Kollegen besetzt werden. Seitdem ist das im operativen Kinderschutz obligatorische „Vier-Augen-Prinzip“ auch auf strategischer Ebene gewährleistet. Nun können sich die beiden Fachkräfte kontinuierlich austauschen, insbesondere über die Einführung von Verfahrensanweisungen zur Umsetzung des Netzwerks. Das fördert die Fachlichkeit der Arbeit. Der fachliche Diskurs und die gemeinsame Reflexion erhöhen die Effizienz und Qualität. Beides ist für die Einhaltung der einheitlichen Standards zu den gesetzlichen Vorgaben notwendig.

Ein Arbeitsschwerpunkt im Jahr 2008 war die Fortbildungsreihe „Ressourcenmobilisierung im Kinderschutz“. Zwei erfahrene Trainer des Sozialpädagogischen Fortbildungsinstituts Berlin-Brandenburg moderierten die Veranstaltung mit ca. 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Sie begann mit dem ersten Fortbildungstag bereits im November 2007 und setzte sich mit drei weiteren Tagen 2008 und 2009 fort. Der Teilnehmerkreis bestand aus Kolleginnen und Kollegen des operativen und strategischen Dienstes, Fachleuten aus den Abteilungen Jugend und Gesundheit unseres Bezirkes, die direkt mit den Familien arbeiten, und Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der freien Träger der Jugendhilfe, dazu den Geschäftsführern von freien Trägern sowie den Fachkräften der Kinderschutzkoordination.

Im Ergebnis der Ressourcenorientierung initiierten wir die bereits im Geschäftsbericht 2007 aufgeführte Arbeitsgruppe „Kooperation Regionaler Sozialer Dienst (Jugendamt) und Sozialpsychiatrischer Dienst (Gesundheitsamt)“. Aufgabe der AG ist die Vernetzung und Kooperation bei unterschiedlichen Aufträgen und unterschiedlichem Fokus: Das Jugendamt sieht das Kind im Mittelpunkt, der Sozialpsychiatrische Dienst den psychisch kranken Elternteil. Die AG erarbeitete eine Handlungsleitlinie¹⁰ zum Umgang bei möglicher Kindeswohlgefährdung. Unterzeichnet ist sie von Herrn Litta, Leitung des Fachreferats „Familienunterstützende Hilfen“

⁹ Zu Aufbau und Aktivitäten der Kinderschutzkoordination siehe Geschäftsbericht 2007.

¹⁰ Siehe Anhang „Handlungsleitlinie in Kinderschutz- und Graubereichsfällen“

RESSOURCEN erkennen

RESSOURCEN stärken

im Jugendamt, und Herrn Dr. Schulte-Runge, Leiter des Sozialpsychiatrischen Dienstes im Gesundheitsamt. Die Handlungsleitlinie trägt bei zu einer kooperativen, flexiblen und raschen Zusammenarbeit zum Wohle der betroffenen Kinder und Familien. Die AG führt nun ihre Arbeit in Form eines regelmäßig tagenden Fachzirkels fort. So können wir die Qualität der Arbeit sichern, Fälle weiterentwickeln und problematische/schlecht verlaufene Fälle besser klären. Die Kollegen berichten inzwischen in konkreten Fällen, wie sich Kommunikation und fachlicher Austausch positiv verändert hätten.

Weitere Fortbildungstage zur „Ressourcenmobilisierung im Kinderschutz“ fanden 2008 und 2009 statt. Entwickelt wurde eine abschließende Vereinbarung in Form eines gemeinsamen Leitbildes, unterzeichnet von Frau Biermann, Leiterin der Verwaltung des Jugendamtes, und Herrn Dr. Beyer, Leiter des Gesundheitsamtes. Die Unterschriften der Geschäftsführer der 14 beteiligten freien Träger der Jugendhilfe werden noch eingeholt. Der gesamte Prozess zur „Ressourcenmobilisierung im Kinderschutz“ beinhaltet eine intensive fachliche Auseinandersetzung, die unterschiedliche Blickwinkel, Rollen und Positionen einbezieht. Die Teilnehmer/-innen finden im Konsens zueinander, was sich in der von Kompetenz und Erfahrung getragenen klaren Positionierung zeigt.

Die Kinderschutzkoordination hat bei der Umsetzung des „Netzwerks Kinderschutz“ also eine Hauptaufgabe: schriftliche Kooperationsvereinbarungen zu entwickeln, die Transparenz und Kommunikation fördern. Zum Thema „Umgang mit Kinderschutz“ ist bereits viel und ausführlich geschrieben worden; das Besondere am genannten Leitbild¹¹ ist: Es vermittelt auch den Bürgerinnen und Bürgern in kurzer, komprimierter Form die fachliche Haltung und das Menschenbild der in ihrem Sozialraum verantwortlichen Kollegen und Kolleginnen.

Juanita Werner

Koordinationsstelle Kinderschutz
Fachreferat Familienunterstützende Hilfen

¹¹ Das „Gemeinsame Leitbild zum Kinderschutz“ ist als Anhang beigefügt

Ressourcen erkennen in der Jugendausbildung

Jugendausbildungszentrum (JAZ) Steglitz-Zehlendorf

Ressourcen zu erkennen und zu stärken, darauf liegt ein wichtiger Fokus der Arbeit im Jugendausbildungszentrum: Organisation und Ablauf der Ausbildung werden individuellen Lebenssituationen und den Lernvoraussetzungen der betroffenen jungen Menschen angepasst. Gezielt gestärkt werden die Ressourcen der Auszubildenden durch eine sozialpädagogisch orientierte Ausbildung.

Im Jugendausbildungszentrum (JAZ) werden junge Menschen ausgebildet, die wegen sozialer, schulischer und psychischer Defizite Anspruch auf Jugendhilfeleistungen nach § 13,2 SGB VIII haben und ohne diese Maßnahme keine oder kaum eine Chance hätten, eine qualifizierte Berufsausbildung zu erhalten. Die Vermittlung erfolgt über die Jugendämter der Bezirke, da das JAZ berlinweit belegt wird. Die Werkstätten und die JAZ-Verwaltung nehmen auch regelmäßig Schulpraktikanten/-praktikantinnen aus Oberschulen in Steglitz-Zehlendorf auf.

Die Ausbildung erfolgt nach den Rahmenplänen der Innungen der jeweiligen Gewerke, in denen ausgebildet wird, und führt zum Abschluss Geselle/Gesellin nach dem Berufsbildungsgesetz. Ausgebildet wird in allen JAZ-Werkstätten in kleinen Gruppen. Sozialpädagoginnen unterstützen die Auszubildenden bei der Bewältigung von Alltagsaufgaben; zur Aufarbeitung der schulischen Defizite erhalten sie Förderunterricht. Die JAZ-Leitung nimmt in der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendberufshilfe die Vertretung des Bezirks Steglitz-Zehlendorf wahr.

Folgende Ausbildungsberufe wurden 2008 im Jugendausbildungszentrum angeboten:

Werkstatt	Plätze	Belegt	Jahresmittel
		Stand 31.12.2008	
Elektroinstallation	14	14	14
S H K-Anlagenmechanik	14	15	12
Hauswirtschaft/Feintäschnerie	14	13	15
Malerei/Lackiererei	35	38	35
Metallbau	7	4	44
Raumausstattung	14	12	11
Tischlerei	20	20	19
	118	116	110

RESSOURCEN erkennen

RESSOURCEN stärken

Als Einrichtung der Jugendberufshilfe gemäß § 13 SGB VIII arbeitet das JAZ als berlinweite Einrichtung. Die Auszubildenden verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Bezirke:

Bezirk	Anzahl der Azubis	
	2007	2008
Mitte	8	10
Friedrichshain-Kreuzberg	3	1
Pankow	23	18
Charlottenburg-Wilmersdorf	6	3
Spandau	6	7
Steglitz-Zehlendorf	14	27
Tempelhof-Schöneberg	4	3
Neukölln	10	7
Treptow-Köpenick	18	21
Marzahn-Hellersdorf	5	6
Lichtenberg	--	1
Reinickendorf	11	12

In den Jahren 2003 bis 2008 verteilen sich die Ausbildungsplätze folgendermaßen (jeweils Stand 31.12.; außer Jahresdurchschnittsbelegung):

Jahr	Belegung im Jahres Ø	in %	Deutsche		Ausländer		Alter (aller Azubis)		
			m	w	m	w	< 18J.	18-21J.	> 21J.
2003	113	96	57	26	28	6	16	86	15
2004	113	96	50	29	28	3	18	83	9
2005	113	96	56	41	16	--	18	90	15
2006	117	99	69	23	19	1	6	96	10
2007	106	90	57	27	23	1	25	71	12
2008	116	98	98	16	13	2	20	87	9

Das Ausbildungskonzept, das gezielt bei den Ressourcen der Auszubildenden ansetzt und diese stärkt, kann auch überdurchschnittliche Ergebnisse vorweisen. So verzeichnet das Jugendausbildungszentrum im deutschlandweiten Vergleich relativ wenige Ausbildungsabbrecher; und auch die Anzahl derer, welche die Prüfung bestehen, liegt weit über dem Durchschnitt der anderen Handwerksberufe.

Erfolgsquote Abschlussprüfungen

Jahr	zur Prüfung angemeldet	bestanden	in %
2003	39	36	92
2004	37	34	92
2005	32	28	88
2006	28	25	89
2007	28	28	100
2008	36	32	88

Ziel des Jugendausbildungszentrums ist es, in den nächsten Jahren dieses Niveau zu halten – auch bei Auszubildenden mit deutlich schwächeren schulischen Leistungen. Um dies zu erreichen, wird vor allem das pädagogische Wissen der Mitarbeiter/-innen durch interne und externe Fortbildungsmaßnahmen weiter entwickelt.

Werner Schuster-Benthin

Jugendausbildungszentrum Steglitz-Zehlendorf

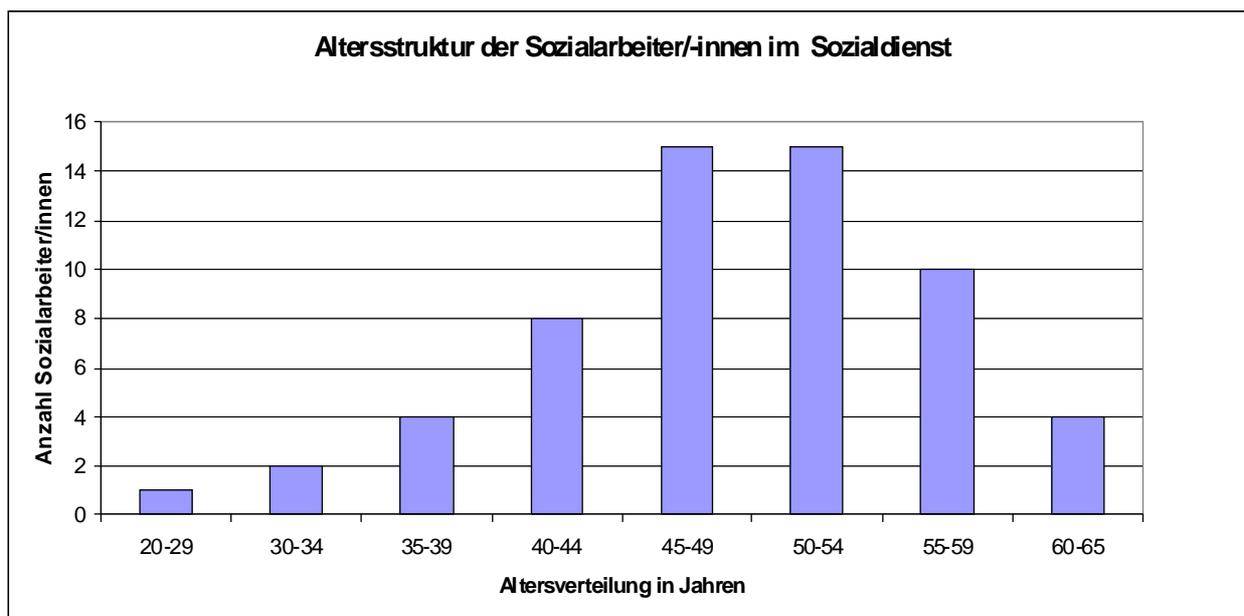


Personalplanung und Personalentwicklung in Zeiten des Mangels

Personal-, Finanzcontrolling und IT-Service

Personalplanung und Personalentwicklung bestehen im Land Berlin im Wesentlichen in der Verwaltung des Mangels. Seit vielen Jahren heißt das politische Ziel: Personalabbau um jeden Preis und ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden sowie die Auswirkungen auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Bereits in den 1990er Jahren wurde die Ausbildung für die Laufbahn des mittleren nichttechnischen Verwaltungsdienstes komplett eingestellt. Absolventen der Ausbildung zur/zum Kauffrau/Kaufmann der Bürokommunikation wurden lediglich per Zeitvertrag für ein Jahr übernommen und anschließend sich selbst und dem Arbeitsmarkt überlassen. Gerade die Kolleginnen und Kollegen des mittleren Dienstes tragen jedoch in erheblichem Maß zur Erbringung von Dienstleistungen für die Bürgerinnen und Bürger bei (Kita/Hort-Gutschein-Verfahren, Hortverträge, Elterngeld etc.).

Das System des Zentralen Stellenpools und das weitestgehende Verbot von Außeneinstellungen führten dazu, dass der Personalkörper des Landes Berlin zu einer geschlossenen rapide alternden Gesellschaft wurde. Die deutschlandweite demographische Entwicklung der Überalterung wird unter diesen Rahmenbedingungen bei den Beschäftigten des Landes Berlin noch beschleunigt.



Aufgabe des Personalcontrollings ist es zunächst einmal, Daten des Jugendamtes aufzubereiten und auf (Fehl-)Entwicklungen aufmerksam zu machen. So beträgt beispielsweise das Durchschnittsalter der Sozialarbeiter/-innen in den Regionalen Diensten und im BLB des Jugendamtes Steglitz-Zehlendorf 48,73 Jahre. Innerhalb der nächsten zehn Jahre werden von heute 59 vorhandenen Sozialarbeitern/Sozialarbeiterinnen bereits 29 in Rente und nur noch eine Person (!) jünger als 40 Jahre sein.

Außeneinstellungen von fünf Sozialarbeiter/-innen in zwei Jahren sind bei diesen Zahlen nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Jede frei werdende Stelle führt zu einem neuen Loch. Oftmals wird ein Loch nur durch ein anderes gestopft.

Die Folgen dieser verfehlten Politik tragen alle. Bereits jetzt führt die Überalterung der Beschäftigten zu einer Zunahme von Langzeiterkrankten. Vertretungszeiten von mehreren Monaten führen zu einer Doppelbelastung bei ohnehin stark beanspruchten Mitarbeiter/-innen. Und letztendlich verzögern und verschlechtern sich Verfahren im Rahmen der Jugendhilfe.

Die demographische Entwicklung ist eine der großen Herausforderungen der nächsten Jahre. Es hat bereits jetzt ein Wettbewerb um die besten Mitarbeiter/-innen des Landes begonnen. Diese Entwicklung wird sich in den kommenden Jahren verschärfen. Unser Ziel muss es sein, trotz der genannten Rahmenbedingungen bei diesem Wettbewerb als attraktives und kompetentes Jugendamt wahrgenommen zu werden. Hierzu ist ein Bündel von Maßnahmen erforderlich:

- verstärkte Neueinstellung von jungen Mitarbeir/-innen
- konsequente Förderung des eigenen Führungskräftenachwuchses
- Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Modernisierung der IT-Systeme
- Einführung eines umfassenden Gesundheitsmanagements
- qualitätsorientierte Ausrichtung aller Geschäftsprozesse
- Umsetzung unseres Leitbildes

Erste Maßnahmen sind bereits auf den Weg gebracht. Jetzt gilt es, dem Jugendamt Steglitz-Zehlendorf gemeinsam ein unverwechselbares Profil zu verschaffen und es als attraktiven Arbeitgeber zu positionieren.

RESSOURCEN erkennen

RESSOURCEN stärken

Personal des Jugendamtes

	2006		2007		2008	
	in €	in %	in €	in %	in €	in %
Stellen gesamt	317,45		302,49		299,14	
Anzahl der Mitarbeiter/-innen	351	100,0%	316	100,0%	310	100,0%
davon weiblich	217	61,8%	201	63,6%	197	63,6%
davon männlich	134	38,2%	115	36,4%	113	36,5%
davon teilzeitbeschäftigt	88	25,1%	91	28,8%	89	28,7%
davon Angestellte	188	53,6%	162	51,3%	159	51,3%
davon Arbeiter/-innen	9	2,6%	4	1,3%	4	1,3%
davon Beamtinnen/ Beamte	154	43,9%	150	47,5%	147	47,4%
davon im höheren Dienst	2	1,3%	2	0,6%	2	0,7%
davon im gehobenen Dienst	130	37,0%	122	38,6%	117	37,7%
davon im mittleren Dienst	22	14,3%	26	8,2%	28	9,0%

Stand 31.12.08

Ausgaben des Jugendamtes

Ausgaben für...	2006		2007		2008	
	in €	in %	in €	in %	in €	in %
Personal	14.214.145	14,8%	13.107.587	14,8%	12.814.858	12,5%
Sonstiges	418.618	0,4%	352.610	0,4%	598.211	0,6%
Bewirtschaftung von Grundstücken / Gebäuden	985.108	1,0%	816.875	1,0%	723.406	0,7%
Transfer	80.188.009	83,7%	84.645.321	83,7%	88.342.161	86,2%
Summe	95.805.880	100,0 %	98.922.393	100,0%	102.478.636	100,0%

Transferausgaben des Jugendamtes

	2006		2007		2008	
	in €	in %	in €	in %	in €	in %
Transferausgaben	80.188.009	100,0%	84.645.321	100,0%	88.342.161	100,0%
davon Erstattung der Kosten für Kinder in Tageseinrichtungen	53.138.268	66,3%	56.261.941	66,5%	59.059.596	66,9%
davon Ausgaben für Hilfe zur Erziehung*	17.163.621	21,4%	17.808.378	21,0%	18.329.693	20,7%
davon Ausgaben für Hilfe in besonderen Lebenslagen	1.753.699	2,2%	1.665.394	2,0%	1.805.333	2,0%
davon sonstige Transferzahlungen	8.132.421	10,1%	8.909.608	10,5%	9.147.539	10,4%

**nur Hilfen zur Erziehung §§ 27ff SGB VIII)*

Matthias Weber

Leitung Personal-, Finanzcontrolling und IT-Service

Ressourcen verbessern durch Prozessoptimierung

Qualitätsmanagement

Qualitätsmanagement wird auch in der Verwaltung des Jugendamtes immer wichtiger. Warum?

Gesellschaftlicher Wandel, Erwartungen von Bürgern und Bürgerinnen, Gesetzesänderungen, neue Methoden in der Sozialarbeit sowie die intensive Zusammenarbeit mit Trägern der freien Jugendhilfe haben die Rahmenbedingungen für unsere Arbeit im Jugendamt in den letzten Jahren grundlegend verändert und verändern sich weiter. Es ist erforderlich, die veränderten Bedingungen in unserer Arbeit zu berücksichtigen, Ziele neu zu definieren und Abläufe anders zu gestalten bzw. sie zu verbessern. Das tun wir mithilfe des Qualitätsmanagements systematisch in allen Bereichen des Jugendamtes.

Qualitätsmanagement bezeichnet alle organisierten Maßnahmen, die der Verbesserung von Prozessen oder Leistungen dienen. Was heißt das? Wir denken in Prozessen und folgen damit der Idee des prozessorientierten Ansatzes. Und wie machen wir das?

Wir konzentrieren unsere Aufmerksamkeit gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern darauf, dass sich unsere Arbeitsabläufe reibungslos vollziehen, also gut geregelt sind, damit die Bürgerinnen und Bürger und auch alle unsere Kooperationspartner mit unserer Dienstleistung zufrieden sind. Der prozessorientierte Ansatz geht davon aus, dass sich ein gewünschtes Ergebnis besser erzielen lässt, wenn Prozesse (Arbeitsabläufe) geplant und gesteuert werden. Daher machten wir uns auch 2008 gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Gedanken, wie wir das am besten erreichen. Einen Prozess regeln und verbessern zu können, dazu gehört – so banal das klingt –, dass ein Prozess zunächst einmal von allen Beteiligten verstanden wird.

So war es 2008 sehr wichtig, die Übertragung von Aufgaben an Träger der freien Jugendhilfe zu regeln und zu vereinbaren. Wir thematisierten z. B. intensiv die Kooperation mit unseren Interessenpartnern. Interessenpartner ist ein Oberbegriff und schließt alle ein, die mit uns in Kontakt sind: Bürger und Bürgerinnen, Träger der freien Jugendhilfe, die Mitglieder des Jugendhilfeausschusses sowie andere Institutionen und Dienste innerhalb und außerhalb des Bezirksamtes. Dieser Übertragungsprozess muss transparent und nachvollziehbar sein, um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu sichern. Der komplexe Gesamtprozess wird deutli-

cher, wenn er in Teilprozessen aufgegliedert ist. In dem hier angesprochenen Prozess war dies u. a. die Beschreibung *Durchführung einer Projektwerkstatt*. Was wollten wir damit erreichen? Ein gemeinsames Grundverständnis mit dem Ziel, bedarfs- und zukunftsorientierte Angebote partizipativ zwischen dem öffentlichen Träger Jugendamt und den Trägern der freien Jugendhilfe zu entwickeln.

Ein wichtiger Meilenstein des Jahres 2008: Im Juli veröffentlichten wir unser *Handbuch des Jugendamtes*. Im *Organisationshandbuch (Band 1)*, beschreiben wir, wie unser QM-System funktioniert. In *Band 2 des Handbuches* dokumentieren wir die Prozesse, also unsere Verfahrensanweisungen. Dieser Band 2 füllt sich nach und nach, da erst ein Teil der Prozesse beschrieben ist.

Gemeinsam mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern arbeiteten wir in Arbeitsgruppen zu regelmäßig vorkommenden Arbeitsabläufen, Verfahrensanweisungen und vereinbarten Qualitätsstandards. Dadurch entsteht Verbindlichkeit und eine gleichbleibende Prozessqualität. Die Prozesse sind nach unserem Strukturmuster dargestellt (im Organisationshandbuch veröffentlicht), um die Zusammenhänge übersichtlicher zu gestalten. Eine hilfreiche Methode zur Darstellung von Abläufen ist z. B. das Flussdiagramm; mithilfe von Symbolen werden Tätigkeitsschritte und Entscheidungen grafisch dargestellt und dadurch gut nachvollziehbar. Erforderliche Dokumente und Aufzeichnungen werden den Tätigkeitsschritten zugeordnet. Auch wenn es ein wenig Übung bedarf, diese Symbolsprache zu lesen, erleben viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diese Darstellungsform für ihre Arbeit als unterstützend.

Die Arbeitsgruppen erarbeiteten 2008 auf diese Weise 13 Verfahrensanweisungen zu unterschiedlichen Arbeitsgebieten (z. B. zum Kinderschutz und zur Beistandschaft), die für die regionalen Dienste relevant sind. Einige davon sind inzwischen in Band 2 unseres Handbuches für den internen Gebrauch veröffentlicht und ergänzen unsere Dokumentation der Prozesse aus den Vorjahren.

Im Herbst begannen wir, unsere *interne Kommunikationsstruktur* zu analysieren. Hier ging es vor allen Dingen darum, den Informationsfluss innerhalb unseres Jugendamtes zu untersuchen und darzustellen. Ziel war und ist, den Informationsfluss so zu lenken, dass er alle Organisationseinheiten erreicht, dass Informationen an die „richtigen“ Mitarbeitenden gelangen (*top down – bottom up*) und dass Redundanzen in den Besprechungen erkannt werden. Dazu erstellten wir eine Matrix, die ausweist, welche Informationen oder welche Themen wann mit wem besprochen und wie die Ergebnisse dokumentiert und veröffentlicht werden.

RESSOURCEN erkennen

RESSOURCEN stärken

Damit verfügen wir über ein Instrument zur Überprüfung der Wirksamkeit unseres Besprechungssystems.

Kommunikation findet nicht nur in unseren Besprechungen statt, sondern auch über unsere internen digitalen Medien. Um den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern künftig die Orientierung im QM-Handbuch zu erleichtern, entwickelten wir gemeinsam mit dem IT-Service des Jugendamtes ein Konzept für ein *Handbuch im Netz*. Dieses digitale Handbuch ermöglicht die Suche über Stichwörter oder auch über die Eingabe: Was ist relevant für meinen Arbeitsbereich? Die Suche funktioniert wie eine Recherche im Internet. Das digitale Handbuch wird allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendamtes 2009 zur Verfügung stehen.

Qualitätsmanagement bedeutet Prozessmanagement: Es gilt, Prozesse und ihre Schnittstellen im Jugendamt zu identifizieren, optimal zu gestalten und zu einem Gesamtsystem zu verknüpfen. Gleichzeitig ist es wichtig, systematisch mögliche Verbesserungen aufzuspüren und umzusetzen. Hierzu haben wir u. a. ein Verfahren für die Durchführung *interner Audits* festgelegt.

Prozessoptimierung bedeutet, den Prozess der *ständigen Verbesserung* im Blick zu behalten. Mit dieser Aufgabe werden wir uns weiterhin beschäftigen.

Heike Rosenfeldt

Kommissarische Leitung des Qualitätsmanagements

Anhang

RESSOURCEN erkennen

RESSOURCEN stärken

Jugendarbeit

Ausführlichere Informationen sind dem „Strukturbericht 2008, Jugendarbeit im Bezirk Steglitz-Zehlendorf“, zu entnehmen

Bezirklich finanzierte Jugendarbeit in den Regionen

(Daten Jugendamt, Stand Feb. 2008, KLR 2007)

Träger	Name der JFE/ des Angebots	pädagog. Nutzfläche (m ²)	Plätze (m ² /2,5)	Angebotsstd. (Monatsmittel)
Ö	HdJ Steglitz Albert Schweitzer	280	112	700
Ö	JFH Flemmingstrasse	628	251	439
F/Ö	Jugend- und Familienzentrum JeverNeun	492	196	313
F	Kinder- und Jugendhaus Immenweg	500	200	200
F	ASP am Insulaner	100	40	130
Region A		2000	799	1782
Ö	JFE Wichura Club	200	80	350
Ö	JFE Dr. Wolff	200	80	464
Ö	Jugendwerkstatt Ostpreußendamm	240	96	560
Ö/F	KJN Osdorfer Straße	452	180	540
F	Bunker, Jugendtreff	250	100	185
F	Villa Folke Bernadotte	300	120	508
F	Kinderclubhaus	160	78	278
F	Kinder-, Jugend- u. Familientreff Käseglocke	235	94	721
K	Kinder- und Jugendtreff Busstop		Ca. 100	
Region B		1802	834	3606
Ö	JFE Albrecht Dürer	473	189	160
Ö	JFE Schottenburg	485	194	131
F/Ö	Mehrgenerationenhaus (ehem. JFE Floyd)	405	162	164
F/Ö	Jugendcafé Imitsch	60	24	146
F/Ö	Kinderbetreuungshaus Ramsteinweg	430	50	135
F	Zephirs Sport Attack	70*	50	158
F	Zephirs Streetlife	65	26	135
F	Sonnenhaus	3500**	50	72
Region C		5488	745	1100
Ö	JFE Marshallstr.	480	180	480
Ö	Haus der Jugend Zehlendorf	545	218	650
Ö	JFE Wannsee	300	120	572
Ö	Motorwerkstatt Wannsee	150	60	246
Ö	JFE Düppel	753	237	544
Ö	KaZ im ZaK	250	100	200
Region D		2478	915	2692

Entwicklung der Altersgruppe von 10 bis unter 21 Jahre (absolut)

Daten: AFS, Stand 12/Jahr, eigene Berechnungen

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2007
Region A	6.078	6.138	6.296	6.342	6.278	6.214	6.149	6.111	6.071	6.094	6.139
Region B	7.814	7.770	7.794	7.698	7.576	7.581	7.514	7.399	7.377	7.362	7.321
Region C	7.622	7.662	7.604	7.655	7.706	7.607	7.595	7.654	7.670	7.766	7.800
Region D	7.290	7.083	7.162	6.997	6.938	6.885	6.878	6.846	6.920	6.991	7.143
Bezirk	28.804	28.653	28.856	28.692	28.498	28.287	28.136	28.010	28.038	28.213	28.403

Entwicklung in % der Altersgruppe von 10 bis unter 21 Jahre (1998 = 100)

Daten: AFS, Stand 12/Jahr, eigene Berechnungen

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2007
Region A	100,0	101,0	103,6	104,3	103,3	102,2	101,2	100,5	99,9	100,3	101,0
Region B	100,0	99,4	99,7	98,5	97,0	97,0	96,2	94,7	94,4	94,2	93,7
Region C	100,0	100,5	99,8	100,4	101,1	99,8	99,6	100,4	100,6	101,9	102,3
Region D	100,0	97,2	98,2	96,0	95,2	94,4	94,3	93,9	94,9	95,9	98,0
Bezirk	100,0	99,5	100,2	99,6	98,9	98,2	97,7	97,2	97,3	97,9	98,6

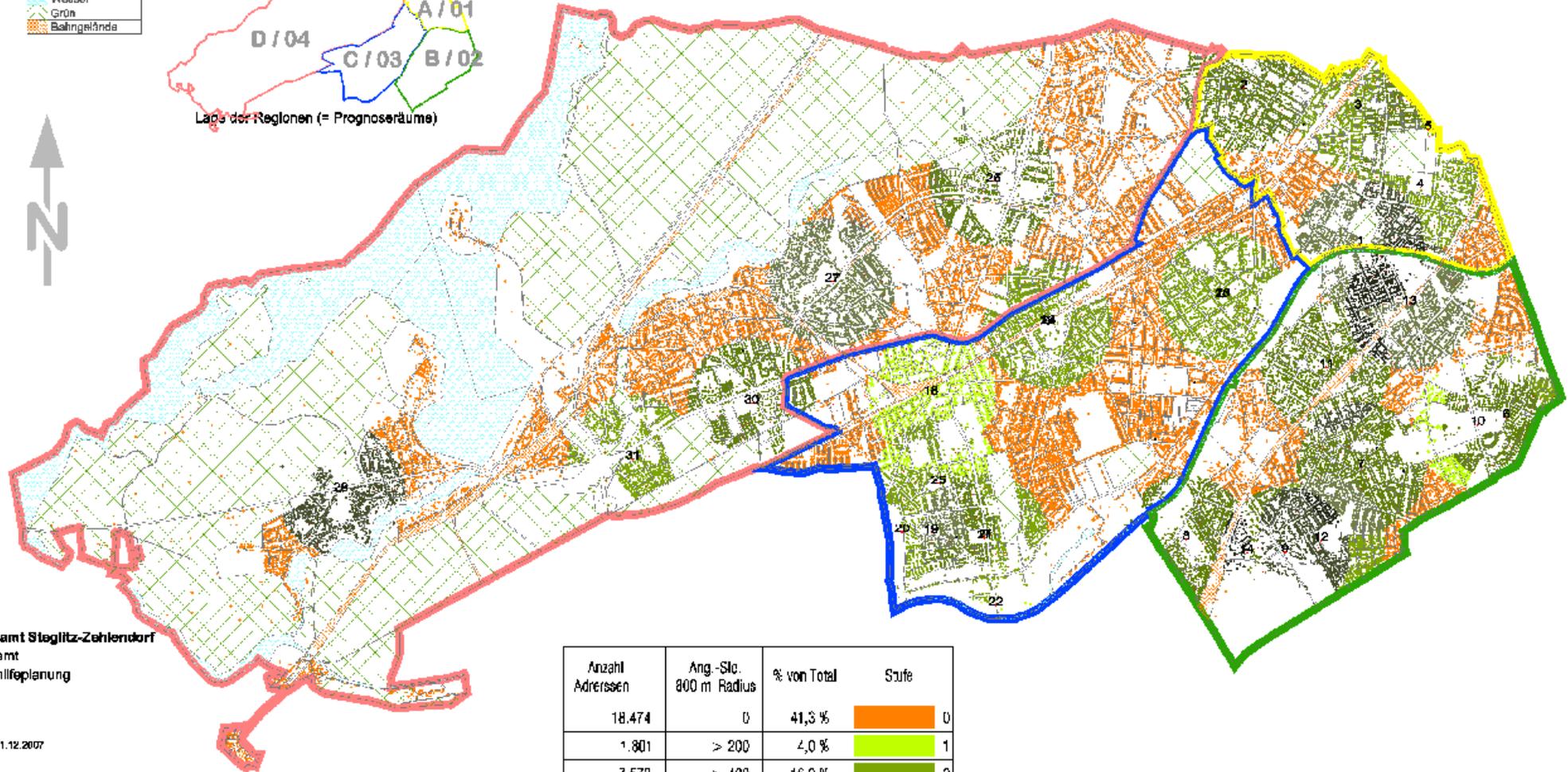
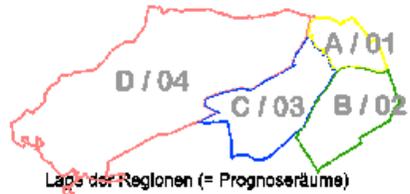
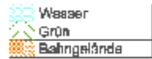
Infrastrukturqualität Jugendarbeit

Die folgende Karte bildet die räumliche Verteilung der Angebotsstunden in den Jugendfreizeiteinrichtungen ab. Im Durchschnitt ist von jeder Adresse des Bezirkes im Abstand von 800m ein finanziertes Angebot der Jugendarbeit erreichbar. Daher wurden für jede Adresse, die im Umkreis von 800m erreichbaren Angebotsstunden gelistet. Das Ergebnis wurde in sieben Stufen von 0 bis mehr als 1000 Stunden zusammengefasst.

Die Karte liefert Hinweise auf die räumlich schlecht versorgten bzw. quantitativ mehr oder weniger gut mit Jugendarbeit ausgestatteten örtlichen Bereiche. Die orangefarbenen Flächen markieren die bezirklichen Bereiche, die über kein Jugendfreizeitangebot im näheren Umfeld (< 800m) verfügen.

Infrastrukturqualität der Jugendarbeit

Stand 04/2008, Angebotsstunden 12/2007



Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Jugendamt
Jugendhilfeplanung

Aktuell bis 31.12.2007

Anzahl Adressen	Ang.-Stk. 800 m Radius	% von Total	Stufe
18.474	0	41,5 %	0
1.801	> 200	4,0 %	1
7.577	> 400	16,9 %	2
9.619	> 600	21,5 %	3
4.158	> 800	9,3 %	4
2.285	> 1.000	5,1 %	5
823	< 1.000	1,8 %	6
44.732		100,0 %	

Kindertagesbetreuung

Übersicht

Betreute Kinder nach Art der Betreuung

Daten ISBJ, Stand 12/2008, eigene Berechnungen

	Betreute Kinder	Kita	Hort	Brandenburg	Tagespflege
Gesamt	14254	8691	5012	23	548
gesamt in %	100%	61,0%	35,2%	0,2%	3,8%
u. 3J.	2.588	2.166		7	419
u. 3J.in %	100,0%	83,7%		0,3%	16,2%
3 -u.6 J.	6.575	6.417	58	16	103
3-u. 6J. in %	100,0%	97,6%	0,9%	0,2%	1,6%

Öffentlich geförderte Tagespflegestellen in Steglitz-Zehlendorf

Daten ISBJ, Stand 12/2008

Tageseinzelpflege	Tagespflege im Haushalt der/des Personensorgeberechtigten	Tagesgroßpflege	Gesamt
98	21	41	160

Platzbelegung nach Regionen

Daten: ISBJ, Stand 12/2008, eigene Berechnungen

Prognoseraum	Anzahl Einrichtungen	Plätze		
		erlaubt	belegt	Auslastung
Region A				
Kindertagesstätten gesamt	43	2116	1783	84%
davon mit Angeboten f. Kinder. u. 3J.	38	1982	1684	85%
Region B				
Kindertagesstätten gesamt	31	2342	1834	78%
davon mit Angeboten f. Kinder. u. 3J.	29	2312	1806	78%
Region C				
Kindertagesstätten gesamt	49	3458	2805	81%
davon mit Angeboten f. Kinder. u. 3J.	39	3132	2521	80%
Region D				
Kindertagesstätten gesamt	38	2306	2019	88%
davon mit Angeboten f. Kinder. u. 3J.	32	2204	1963	89%
Bezirk				
Kindertagesstätten gesamt	117	10222	8441	83%
davon mit Angeboten f. Kinder. u. 3J.	100	9630	7974	83%

RESSOURCEN erkennen

RESSOURCEN stärken

Betreute Kinder nach Ort der Betreuung

Daten ISBJ, Stand 12/2008, eigene Berechnungen

Prognose- raum	u. 7J.	Betreute Kinder	Betreut in Steglitz- Zehlendorf	Betreut in anderen Bezir- ken
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Region A	3.904	2.123	1.689	434
Region B	3.777	2.057	1.831	226
Region C	4.328	2.354	2.209	145
Region D	3.897	2.020	1.813	207
Bezirk	15906	8.554	7.542	1.012

Vertragsdaten Kindertagesbetreuung nach Förderungsmerkmalen

Daten: ISBJ, Stand 12/2008

Bereich	Behinderung		Nicht deutsche Herkunftssprache	Kinderanzahl
	Typ A	Typ B		
Region A	81 5%	12 1%	487 27%	1783 100%
Region B	66 4%	9 0%	311 17%	1834 100%
Region C	172 6%	25 1%	388 14%	2805 100%
Region D	61 3%	13 1%	235 12%	2020 100%
Bezirk	380 5%	59 1%	1421 17%	8442 100%

Anmerkung: Die Definition „Nicht deutsche Herkunftssprache ist eine Selbsteinschätzung der Eltern

Psychosoziale Dienste

Im Erziehungs- und Familienberatungszentrum des Jugendamtes Steglitz-Zehlendorf (EFBZ) arbeiteten 2008 zehn Mitarbeiterinnen und fünf Mitarbeiter mit 13,6 Stellenanteilen in zwei regionalen Teams. Dazu kamen zwei Verwaltungskräfte mit 1,75 Stellen.

Fallbezogene integrative Erziehungs- und Familienberatung

Gesamtzahl aller Fälle

(bezirkliche + überregionale)	Kommunale EFB
Fälle aus dem Vorjahr übernommen	254
Neuanmeldungen	1063
Abgeschlossene Fälle	1124
Weiterlaufende Fälle in 2009	90
Gesamtzahl bearbeiteter Fälle (= abgeschlossene + weiterlaufende Fälle in 2009)	1214

Geschlecht des jungen Menschen / des Symptomträgers

	absolut	in Prozent
weiblich	520	46%
männlich	619	54

Migrationshintergrund

	absolut	in Prozent
vorhanden	318	28%
nicht vorhanden	783	69%
unbekannt	38	3%
Summe	1139	100%

Zugangswege bzw. Hilfe anregende Institutionen oder Personen

	absolut	in Prozent
Junger Mensch selbst	21	2%
Eltern bzw. Personenberechtigte(r)	820	72%
Schule / Kinderlageseinrichtung	44	4%
ASD, Soziale(r) Dienst(e) und andere Institution(en)	158	14%
Gericht / Staatsanwaltschaft / Polizei	27	2%
Ärztin/Arzt / Klinik / Gesundheitsamt	18	2%
Ehemalige Klienten/innen / Bekannte	26	2%
Sonstige	25	2%
Summe	1139	100 %

RESSOURCEN erkennen

RESSOURCEN stärken

Hilfen zur Erziehung

Hilfeplanstatistik von 2004 bis 2008

Daten: Hilfeplanstatistik, Stand 12./Jahr, JugPlan

Bezirk	2004		2005		2006		2007		2008	
	Häufigkeit	in %								
Grunddaten										
Bestand 1.1.	824		919		823		783		866	
Neue Hilfen	671	100%	621	100%	611	100%	807	100%	894	100%
beendete Hilfen	576		717		651		716		777	
Stand 31.12.	919	112%	823	90%	783	95%	866	111%	983	114%
lfd. Hilfen (Bestand+Neu)	1495		1540		1434		1590		1760	
Bevölkerung u. 21 J.	51.726		51.586		51.423		51.461		51.628	
Region A										
Bestand 1.1.	205	25%	220	24%	186	23%	169	22%	195	23%
Neue Hilfen	189	28%	148	24%	149	24%	193	24%	258	29%
lfd. Hilfen (Bestand+Neu)	394	26%	368	24%	335	23%	362	23%	453	26%
Leistungsdichte / lfd. Hilfen je 1000 u.21J.	34,1		31,8		29,0		31,2		38,9	
Region B										
Bestand 1.1.	238	29%	282	31%	254	31%	219	28%	250	29%
Neue Hilfen	198	30%	194	31%	159	26%	226	28%	219	24%
lfd. Hilfen (Bestand+Neu)	436	29%	476	31%	413	29%	445	28%	469	27%
Leistungsdichte / lfd. Hilfen je 1000 u.21J.	32,5		36,0		31,6		34,4		36,5	
Region C										
Bestand 1.1.	186	23%	202	22%	195	24%	218	28%	230	27%
Neue Hilfen	160	24%	168	27%	172	28%	212	26%	235	26%
lfd. Hilfen (Bestand+Neu)	346	23%	370	24%	367	26%	430	27%	465	26%
Leistungsdichte / lfd. Hilfen je 1000 u.21J.	24,6		26,2		26,0		30,4		32,8	
Region D										
Bestand 1.1.	152	18%	169	18%	155	19%	152	19%	167	19%
Neue Hilfen	99	15%	92	15%	117	19%	160	20%	150	17%
lfd. Hilfen (Bestand+Neu)	251	17%	261	17%	272	19%	312	20%	317	18%
Leistungsdichte / lfd. Hilfen je 1000 u.21J.	19,7		20,6		21,5		24,4		24,4	
Leistungsdichte Bezirk										
Verhältnis Neu / beendet	1,16		0,87		0,94		1,13		1,15	
Leistungsdichte / lfd. Hilfen je 1000 u.21J.	28,9		29,9		27,9		30,9		34,1	
Leistungsdichte: Neue Hilfen nach Hilfeart je 1000 Einwohner u.21J.										
Leistungsdichte / Neu Gesamt	13,0		12,0		11,9		15,7		17,3	
Leistungsdichte / Neu HzE ambulant	5,9		6,0		5,5		8,0		9,8	
Leistungsdichte / Neu HzE stationär	4,7		3,8		4,8		4,7		4,3	
Leistungsdichte / Neu HzE teilstationär	0,6		0,6		0,5		0,6		0,7	
Leistungsdichte / Neu andere Hilfen	1,0		1,0		0,5		1,0		0,9	
Neue Hilfen nach Hilfeart und Jahr des Beginns										
ambulant	305	45%	308	50%	281	46%	411	51%	507	57%
stationär	244	36%	194	31%	247	40%	243	30%	224	25%
teilstationär	32	5%	32	5%	28	5%	30	4%	35	4%
Vollzeitpflege	51	8%	54	9%	27	4%	49	6%	47	5%
andere Hilfen	39	6%	33	5%	28	5%	73	9%	81	9%
Überregionale Dienste / Neue Hilfen										
Zuordnung zum BLB	28	4%	17	3%	15	2%	35	4%	25	3%
unbegleitete Minderjährige	14	2%	11	2%	12	2%	22	3%	30	3%
Neue Hilfen nach Altersgruppen										
0- u. 6 J.	62	9%	56	9%	76	12%	114	14%	155	17%
6- u.12J.	194	29%	178	29%	155	25%	212	26%	266	30%
12- u 18J.	359	54%	332	53%	324	53%	394	49%	402	45%
18- u. 21J.	54	8%	51	8%	54	9%	81	10%	65	7%
21u. älter	2	0%	3	0%	2	0%	5	1%	6	1%

Hilfeplanstatistik von 2004 bis 2008

Daten: Hilfeplanstatistik, Stand 12/Jahr, JugPlan

2004		2005		2006		2007		2008	
Häufigkeit	in %								

Hilfeanlässe

Mehrfachantwortenauswertung (nach Rangfolge 2004 sortiert)

Sozialverhalten	345	51%	311	50%	276	45%	357	44%	373	42%
Schulprobleme	327	49%	297	48%	246	40%	324	40%	367	41%
Entwicklungsverzögerung	102	15%	80	13%	80	13%	107	13%	105	12%
Verselbständigung / Ablösung	89	13%	85	14%	84	14%	101	13%	111	12%
emotionale/ psych. Störung	76	11%	123	20%	144	24%	179	22%	211	24%
Vernachlässigung	58	9%	44	7%	56	9%	56	7%	58	6%
Suchtproblem (Kind/ Jugendl.)	49	7%	39	6%	47	8%	35	4%	29	3%
fehlende fam. Erziehungsperson	38	6%	30	5%	27	4%	29	4%	44	5%
Ausbildungsprobleme	34	5%	27	4%	25	4%	58	7%	34	4%
Delinquentes Verhalten	28	4%	25	4%	14	2%	17	2%	32	4%
Unbegleitete Flüchtlinge	23	3%	17	3%	20	3%	23	3%	31	3%
Betroffenheit von häuslicher Gewalt	21	3%	13	2%	27	4%	34	4%	47	5%
Behinderung (körperl./ geistig n. §53 SGB VIII)	16	2%	9	1%	13	2%	18	2%	14	2%
Anzeichen für sexuellen Mißbrauch	14	2%	10	2%	7	1%	12	1%	8	1%
Anzeichen für Kindesmißhandlung	13	2%	20	3%	18	3%	27	3%	18	2%
Suizidgefahr	11	2%	7	1%	10	2%	8	1%	13	1%
keine Probl.definiton beim Kind (ausschl. Eltern)	9	1%	38	6%	40	7%	87	11%	105	12%
Straffälligkeit	7	1%	13	2%	19	3%	27	3%	22	2%
Schwangerschaft	3	0%	7	1%	6	1%	3	0%	8	1%
k. Angabe wg. Kostenerstattung	1	0%	0	0%	0	0%	2	0%	3	0%
ausgewertete Fälle	652	97%	606	98%	595	97%	807	100%	894	100%

Lebensumstände der Eltern bei Hilfebeginn (nach Rangfolge 2004 sortiert)

Krisenhafte familiäre Konflikte	409	61%	343	55%	329	54%	430	53%	481	54%
Trennungs- Scheidungsprobleme	119	18%	105	17%	82	13%	106	13%	138	15%
Überforderung der Eltern /e. Elternteils	101	15%	201	32%	252	41%	348	43%	402	45%
Krankheit	68	10%	59	10%	34	6%	77	10%	85	10%
Suchtprobleme	65	10%	51	8%	62	10%	60	7%	72	8%
Tod der Eltern/ e. Elternteils	51	8%	23	4%	29	5%	27	3%	24	3%
Wohnungsprobleme	35	5%	29	5%	27	4%	33	4%	49	5%
abwesende Eltern (n. in Deutschland)	21	3%	22	4%	20	3%	29	4%	27	3%
Überschuldung	19	3%	23	4%	22	4%	26	3%	32	4%
Behinderung	14	2%	13	2%	18	3%	17	2%	23	3%
psychische Erkrankung	14	2%	23	4%	49	8%	87	11%	78	9%
Häusliche Gewalt	10	1%	24	4%	24	4%	33	4%	39	4%
Inhaftierung	10	1%	5	1%	11	2%	11	1%	6	1%
Misshandlung durch Lebenspartner (Ehemann)	9	1%	4	1%	7	1%	13	2%	20	2%
Misshandlung durch Lebenspartnerin (Ehefrau)	6	1%	0	0%	1	0%	0	0%	2	0%
Dauerhaft ungesicherter Aufenthaltsstatus	2	0%	1	0%	2	0%	6	1%	10	1%
keine Angaben wg. Kostenerstattung	2	0%	1	0%	1	0%	4	0%	5	1%
Suizidgefahr	1	0%	2	0%	4	1%	3	0%	7	1%
Arbeitslosigkeit (SGB II)	0	0%	0	0%	0	0%	5	1%	15	2%
ausgewertete Fälle	671	100%	621	100%	611	100%	807	100%	894	100%

RESSOURCEN erkennen

RESSOURCEN stärken

Bevölkerung gesamt und unter 18 Jahre, mit Migrationshintergrund

Daten AFS 12/2008, eigenen Berechnungen

	Name	Bev.	Bev. mit Migrationshintergrund ¹		u. 18J.	u. 18J. mit Migrationshintergrund ¹	
		2008	gesamt	in % d. Bev.	gesamt	gesamt	in % u. 18J.
Region A	Fichtenberg	6558	1 226	18,7%	1005	337	33,5%
	Schloßstr.	8139	2 362	29,0%	1125	505	44,9%
	Markelstr.	6078	1 756	28,9%	867	392	45,2%
	Munsterdamm	6593	1 675	25,4%	1010	409	40,5%
	Südende	9078	2 132	23,5%	1271	547	43,0%
	Stadtpark	7361	1 702	23,1%	951	339	35,6%
	Mittelstr.	7603	2 024	26,6%	975	473	48,5%
	Bergstr.	6243	1 519	24,3%	816	347	42,5%
	Feuerbachstr.	8525	2 219	26,0%	1085	444	40,9%
	Bismarckstr.	4545	1 112	24,5%	625	233	37,3%
		70723	17727	25,1%	9730	4026	41,4%
Region B	Alt-Lankwitz	4768	844	17,7%	681	222	32,6%
	Komponistenviertel	5248	924	17,6%	622	243	39,1%
	Lankwitz-Kirche	6959	1 456	20,9%	871	323	37,1%
	Kaiser-Wilhelm-Str.	6580	1 318	20,0%	781	282	36,1%
	Gemeindepark Lankwitz	10332	2 894	28,0%	1472	595	40,4%
	Lankwitz-Süd	6478	1 089	16,8%	982	255	26,0%
	Thermometersiedlung	4594	2 027	44,1%	749	516	68,9%
	Lichterfelde-Süd	6461	1 161	18,0%	854	298	34,9%
	Königsberger Str.	8113	1 618	19,9%	1078	395	36,6%
	Oberhofer Platz	6792	1 061	15,6%	1142	239	20,9%
	Schütte-Lanz-Str.	8511	1 695	19,9%	1369	434	31,7%
		74836	16087	21,5%	10601	3802	35,9%
Region C	Berlepschstr.	5543	847	15,3%	894	236	26,4%
	Zehlendorf-Süd	5168	929	18,0%	652	223	34,2%
	Zehlendorf-Mitte	10992	2 312	21,0%	1675	583	34,8%
	Teltower Damm	10754	1 883	17,5%	1699	577	34,0%
	Botanischer Garten	6679	1 440	21,6%	923	306	33,2%
	Hindenburgdamm	4851	1 241	25,6%	771	306	39,7%
	Goerzwerke	3079	1 002	32,5%	388	97	25,0%
	Schweizerviertel	10172	1 976	19,4%	1934	578	29,9%
	Augustaplatz	11381	2 093	18,4%	1678	507	30,2%
	Lichterfelde-West	7944	1 613	20,3%	1379	487	35,3%
			76563	15336	20,0%	11993	3900
Region D	Wannsee	9026	1 521	16,9%	1348	346	25,7%
	Düppel	5247	1 010	19,2%	1080	327	30,3%
	Nikolassee	10923	2 808	25,7%	1573	427	27,1%
	Krumme Lanke	7625	1 286	16,9%	1313	359	27,3%
	Fischerhüttenstr.	5166	867	16,8%	757	236	31,2%
	Fischtal	7140	946	13,2%	1119	218	19,5%
	Zehlendorf-Eiche	5676	1 157	20,4%	866	336	38,8%
	Hüttenweg	3670	1 183	32,2%	986	390	39,6%
	Thielallee	4898	1 386	28,3%	851	293	34,4%
	Dahlem	6569	1 691	25,7%	1135	434	38,2%
			65940	13855	21,0%	11028	3366
Steglitz-Zehlendorf	288062	63 005	21,9%	43352	15 094	34,8%	

BA Steglitz-Zehlendorf
Ges 5115 GL/ Jug 4100

21.1.09
- 3664 -

Handlungsleitlinie in Kinderschutz- und Graubereichsfällen

Regionale Dienste des Jugendamtes und Sozialpsychiatrischer Dienst des Gesundheitsamt

Im Rahmen des „Netzwerk Kinderschutz“ wurde eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Mitarbeiterinnen des Jugendamtes und des Gesundheitsamtes, zu den Themen:

- Kommunikationskultur und Datenschutz
- Gemeinsame fachliche Standards
- Strukturen und Kooperationsformen
- Handlungswege und Ideen

installiert und von den Kinderschutzkoordinatorinnen beider Ämter moderiert.

In mehreren Sitzungen wurde über einen fachlichen Austausch und gegenseitige Information zu den jeweiligen Arbeitsbereichen (Koordinatorinnen Kinderschutz, RSD, EFB, SpD, KJPD, KJGD) eine gemeinsame Haltung zu Kinderschutz- und Graubereichsfällen erarbeitet.

Speziell für die Zusammenarbeit zwischen den Regionalen Diensten des Jugendamtes und dem Sozialpsychiatrischen Dienst des Gesundheitsamtes wurden Handlungsleitlinien erarbeitet, die die Zusammenarbeit für diese Fachbereiche optimieren soll.

Die Handlungsleitlinie wird allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der beiden Fachdienste zur Kenntnis gegeben um künftig danach zu verfahren.

Raymund Litta
Fachreferatsleitung
Familienunterstützende Hilfen

Dr. Christian Schulte-Runge
Fachdienstleiter
Sozialpsychiatrischer Dienst

Gemeinsames Leitbild des Jugendamtes und des Gesundheitsamtes des BA Steglitz-Zehlendorf und der am Entwicklungsprozess beteiligten Freien Träger der Jugendhilfe zum Kinderschutz

(Stand: 15.04.2009)

I. Kindeswohl

Kinder und Jugendliche brauchen Lebensbedingungen in denen folgende Faktoren gewährleistet sind:

1. freie Entfaltung der Persönlichkeit
2. intellektuelle Entwicklung
3. körperliche Unversehrtheit
4. seelische Gesundheit
5. ausreichende Versorgung
6. Förderung sozialer Fähigkeiten.

Diese Bedingungen zu garantieren ist unser Auftrag und unser Anliegen in dem Falle, dass die Eltern ihre Pflichten nicht wahrnehmen. Dazu ist ein ausreichendes präventives und im Einzelfall helfendes oder schützendes Angebot erforderlich.

Kinderrechte als Bestandteil der Menschenrechte sind unverhandelbar. Individuelle Lebenslagen, Milieus und Kulturen sind unterschiedlich. Gesellschaftlich anerkannte Standards und Rechte entwickeln sich. Es ist uns bewusst, dass wir mit unserem Auftrag in diesem Spannungsfeld stehen.

II. Kindeswohlgefährdung

Sehen wir das Kindeswohl gefährdet, finden wir zu einer klaren Haltung, wann die oben aufgeführten Bedingungen nicht mehr gewährleistet sind. Dazu benötigen wir den Dialog mit den Eltern/Personensorgeberechtigten, dem Kind oder Jugendlichen und dem Lebensumfeld. In diesem Kontext betrachten wir das Handeln der Familien als individuellen Lösungsversuch. Darauf aufbauend begegnen wir den Familien wertschätzend und mit Klarheit in der eigenen Haltung.

Zur fachlichen Einschätzung nutzen wir diagnostische Werkzeuge. Wir legen großen Wert auf die Transparenz des Verfahrens und die Beteiligung der Familien am Verfahren.

III. Kinderschutz

Zur Gewährleistung des Kindeswohls arbeiten wir ressourcenorientiert im Kontakt mit der Familie und unterstützen sie dabei, ihrem Erziehungsauftrag gerecht zu werden. Zur fachlichen Unterstützung ist im Einzelfall die Einschaltung von Fachdiensten und Spezialisten sowie die Vertiefung von Fachkenntnissen notwendig. Fortbildungen, Supervision und Fachberatung garantieren ein hohes Maß an fachlicher Reflexion. Die Verantwortung für den Kinderschutz schließt ein, gegebenenfalls in die elterlichen Rechte einzugreifen. Dies geschieht durch eine Entscheidung des Familiengerichts aufgrund eines Verfahrens, das in der Regel vom Jugendamt eingeleitet wird und in Kooperation mit den beteiligten Freien Trägern und gegebenenfalls dem Gesundheitsamt umgesetzt wird (s. Kooperationsvereinbarung zwischen dem Jugendamt und dem Gesundheitsamt vom 01.08.2008).

IV. Kooperation der Fachkräfte

Bei der Zusammenarbeit im Kinderschutz ist es wichtig zu wissen, dass Kinderschutz ein in der Entwicklung begriffener Prozess ist. Unterschiedliche Sichtweisen der Fachkräfte gehören zu interdisziplinärer Kooperation und werden als Erweiterung der Perspektiven geschätzt. Die Kooperation findet im Kiezteam, in gemeinsamer Supervision, in Helferkonferenzen, Helferrunden, Fachkonferenzen und AGs statt.

Herausgeber/in

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf - Jugendamt

Verantwortlich: Leitung der Verwaltung des Jugendamtes

Jürgen König	Leitung	Regionaler Dienst A
Barbara Liebenthal	stellvertretende Leitung	Regionaler Dienst B
Ines Beinert	Regionalteamleitung	Regionaler Dienst B
Uwe Rosenthal	Leitung	Regionaler Dienst C
Regina Henke	kommissarische Leitung	Regionaler Dienst D
Thomas Werner	Leitung Fachreferat 1	Jugendförderung
Maria Feldkamp	Leitung Fachreferat 2	Tagesbetreuung
Hannelore Grauel-von Strünck	Leitung Fachreferat 3	Psychosoziale Dienste
Raymund Litta	Leitung Fachreferat 4	Familienunterstützende Hilfen
Juanita Werner	Kinderschutzkoordination	Familienunterstützende Hilfen
Werner Schuster-Benthin	kommissarische Leitung	Jugendausbildungszentrum (JAZ)
Heike Rosenfeldt	Qualitätsmanagement	
Matthias Weber	Controlling	
Reinhard Hoffmann	Jugendhilfeplanung	

Konzeption

Heike Rosenfeldt, Matthias Weber, Reinhard Hoffmann

Koordination und Zusammenstellung

Reinhard Hoffmann

September 2009